

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 268

Sonnabend, den 17. November 1917

12. Jahrgang

Zäh verteidigte italienische Höhenstellungen genommen.

800 Gefangene eingebracht. — Erfolgreiche deutsche Vorstöße im Westen. Das neue Ministerium Clemenceau — Wechsel im Reichswirtschaftsamt.

Die Pazifisten und Deutschland.

Im Novemberheft der Zeitschrift Deutschlands Erneuerung (J. B. Lehmanns Verlag, München) schreibt der bekannte Politiker Prof. Frhr. v. Liebig in einem Aufsatz Das Unwägbarere scharf, doch leider treffend:

Die Pazifisten aller Länder, die Deutschlands interessiert sind von einer erheblichen Einheit in drei Punkten: Erstens erreicht die Menschheit ihren Idealzustand erst mit der Herrschaft des Pazifismus. Zweitens besteht der Sinn dieses Weltkrieges in der Herbeiführung dieser Herrschaft. Drittens hat für diese Herbeiführung sämtliche Kosten Deutschlands zu tragen. — England hat im Laufe der Geschichte den Spaniern und Portugiesen (1612 bis 1715) 37832 qkm Land abgenommen, den Holländern (1651 bis 1810) 6660835 qkm, den Franzosen (1714 bis 1896) 2810660 qkm, den Vereinigten Staaten (1793 bis 1833) 28321 qkm, den Türken (1878 bis 1884) 3215060 qkm, den Chinesen 1916 qkm, von den weniger zivilisierten Völkern gar nicht zu sprechen! Kein Pazifist hat noch an diesen Tatsachen jemals Anstoß genommen oder sich etwas bewegen gefühlt, England die Opferung auch nur des geringsten Teiles seiner Beute auf dem Altar des Pazifismus nahezu legen. Aber der Zusammenschluß der von Deutschen bewohnten 540000 qkm zu einem Deutschen Reich wird vom Pazifismus als unliebsames Hemmnis auf seinem Wege empfunden; wenn es sich auf das Verlangen beschränkt, Deutschland möge sich ihm zuliebe ein Stück wie Elsass-Lothringen aus seinem eigenen Leibe heraus schneiden und außer seinen eigenen Kosten auch noch die der Wiederherstellung Belgiens und Polens tragen, kommt er sich noch sehr großmütig vor. So ganz zufrieden wäre er eigentlich erst, wenn sich die deutsche Armee — natürlich von Deutschland unterhalten — einem internationalen Pazifistenkomitee als Polizeitruppe für Aufrechterhaltung des Weltfriedens zur Verfügung stellen würde, und die übrigen Deutschen sich als Dolmetscher, Lehrer, Hauslehrer, Handlungsgehilfen, Industriearbeiter, Techniker und dergl. in den Dienst der übrigen höheren Menschheit begeben würden. — Wie kommen die Pazifisten und andere Leute zu der eigentümlichen Auffassung, Bismarck habe etwas der natürlichen Bestimmung der Deutschen Widerstrebendes getan, als er sie zu einer Großmacht erhob? Warum sieht die Welt ohne Haß und inneren Widerspruch England und Rußland, Frankreich und Italien, Japan und Amerika sich auf den Pferden der Großmachtherrlichkeit tummeln, während sie von Deutschland das Bild des den Steigbügel für andere haltenden Reiterrechts erwartet, von ihm als Reiter aber nichts wissen will?

45550 qkm gegen 143 qkm.

Die englische Presse gibt jetzt zu, daß das Ziel der gewaltigen englischen Großschlacht vom Juli bis Mitte November die belgische Küste und die Besitznahme der U-Bootbasis waren. Trotz rücksichtslosester Menscheneinsetzung konnten die Engländer in fast 4 Monate langen Kämpfen unter Verlusten von weit mehr als 1/2 Millionen Mann nur 143 qkm strategisch unbedeutenden Geländes erobern, das zum größten Teil aus völlig zertrümmertem Trichterfeld bestand. Damit sind die fortgesetzten schweren Niederlagen, die Marschall Haig trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahlen und Material erlitt, erwiesen.

In der gleichen Zeit von Juli bis Mitte November haben die Verbündeten unbedenklich um die Riesenanhebungen der Entente auf Flandern an Quadratkilometern erobert: In Galizien und der Bukowina 25810 qkm, bei Riga 2840 qkm, bei Jakobstadt 470 qkm, bei Oesel, Tagö, Woon 8890 qkm, in Italien allein bis zum Vortrieb 12000 qkm, bei Asiago 300 qkm. Im ganzen die ungeheure Zahl von 45550 qkm.

Frankreichs Absichten gegen Holland.

Der Gauger sozialistischen Zeitung Het Volk wird von besonderer gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß entgegen dem Ablehnungsversuch durch Paris das geheime französische Abkommen in der Tat Bestrebungen zum Nachteil Hollands und zum Nutzen Belgiens enthält. Der Gewächrsman des Blattes versichert, daß er diese Mitteilungen keineswegs aus deutscher Quelle habe, und daß diese schon vor der bekannten Aussprache in der geheimen Sitzung des französischen Parlaments in seinem Vortrage gewesen seien.

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 16. November: Sarker Feuerkampf bei Dymulden — Im Osten ist die Front ruhig. — Neue Angriffsfolge im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 17. November

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Schweizermarschalls: Kämpfe zwischen Dymulden und Sauer.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Nachmittag bei Dymulden und zwischen den von Ypern nach Staden und Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachten durch frisches Vordringen aus den belgischen Trichterlinien südlich von Blangarde einen Offizier und 63 Mann zurück.

An der Südfront von St. Quentin hielt auch gestern der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Front des deutschen Kronprinz.

Bei erfolgreichen Vorstößen im Mittelgrund, nordwestlich von Auberive und an dem östlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Trotz Kälte und Schnee unermüdet im Angriff erklommen österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Piave die steilen, von den Italienern zäh verteidigten Gipfel des Monte Prassolan und des Monte Beurna und nahmen einen Regimentskommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Auf dem Westufer der unteren Piave Erkundungsgesichte.

Deutsche Besatzungsquartiere

(No. 2. B.) Ludendorff.

Sensationelle Spionage-Eröffnungen.

Paris Neuere bringt an auffallender Stelle einen Artikel: Die Schweiz in Gefahr, Umdeckung einer ungeheuren Spionageaffäre, die die Neutralität und den Boden der Schweiz gefährdet. Zum ersten Male beständig deutschschweizerisches Blatt die Spionageverhältnisse, die bis in den Münchner Reichstag gemeldet und von den Franzosen mit Entrüstung gelehrt wurden. Das Blatt schreibt: Der aufgedeckte Fall ist die größte Spionageaffäre des gegenwärtigen Krieges und weicht von allen anderen dadurch ab, daß er gegen die Schweiz gerichtet ist. Laut Geständnis eines Schuldigen arbeitete die Spionage zugunsten einer kriegsführenden Macht, die in der Schweiz einfallen und sie zum Kriegsschauplatz machen wollte. Die Zeitung schildert eingehend, wie die Spione die Pläne der Schweizer Befestigungen für 10000 Franken veräußerten. Der Adjutant des französischen Militärattaches, Raspail, der Leiter des Bundes, wird diesmal nicht erwähnt, aber seine Umtriebe sind nun durch die jüngsten Enthüllungen in ein völlig eindeutiges, das heißt recht zweideutiges Licht gerückt worden.

Englische Verluste bei Passchendaele.

Wie nachträglich festgestellt wird, haben die Engländer bei ihrem fünfmaligen Angriff am 10. November vor unseren Linien nördlich Passchendaele ungeheure Verluste erlitten. Die brandenburgischen Truppen, die sich bei der Abwehr des Angriffes besonders ausgezeichnet haben, haben allein vor ihrem engen Kampfraum Tausende von englischen Gefangenen festgesetzt und konnten außerdem eine große Anzahl englischer Verwundeter bergen.

Bevorstehender Wechsel im Reichswirtschaftsamt.

Wie der Volk-Anz. erfährt, ist der Leiter des Reichswirtschaftsamtes Dr. Schwander fest entschlossen, die Leitung des ihm übertragenen Amtes niederzulegen. Maßgebend dafür sei einerseits der Gesundheitszustand Schwanders, auf den die klimatischen Verhältnisse Berlins in hohem Maße ungünstig eingewirkt hätten, andererseits aber habe sich der scheidende Staatssekretär von Anfang an innerhalb des ihm übertragenen Wirkungsbereiches nicht sonderlich wohl gefühlt. Das habe Schwander auch dazu veranlaßt, bei der Ernennung des jetzigen Reichskanzlers bereits diesem sein Vortrassen zur Verfügung zu stellen. Politische Gründe für das Scheitern Schwanders liegen nicht vor und die Vermutung, ob Schwander bei der Festsetzung der Uebergangswirtschaft bestehen, sind ebenfalls unbegründet. Falls Exzellenz Dr. Schwander wirklich sein Amt niederlegen sollte, erfolgt sein Ausscheiden ausschließlich aus persönlichen Rücksichten, da er glaubt, daß die außerordentlich große Arbeitslast, die mit der Leitung des Reichswirtschaftsamtes verbunden ist, die Leistungsfähigkeit seines Gesundheitszustandes übersteigt, während die Ausübung des ihm altvertrauten Amtes in Straßburg dadurch keineswegs behindert wird. Die Entscheidung über die Nachfolgerschaft Schwanders dürfte in den allernächsten Tagen fallen. Als aussichtsreichster Kandidat für den freier werdenden Posten wird an zuständiger Stelle der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Freiherr v. Stein zu Altenstein bezeichnet. Sein hauptsächlichstes Amt bestand bisher darin, die beiden Abteilungen des Reichsamtes des Innern im Großen Hauptquartier zu vertreten, wie dies umgekehrt durch einen Offizier der beiden Abteilungen des Reichsamtes des Innern vertreten wird.

Die Verteilung der rumänischen Ernte.

Die deutschnationalen Abgeordneten Österreichs haben an den österreichischen Minister für Volksernährung eine Anfrage über die Verteilung der rumänischen Ernte unter die Mittelmächte gerichtet. In der Interpellation heißt es: Das Ausbleiben einer amtlichen Äußerung hierüber unterstützt jene dunklen Absichten und Agitationen, die sich gegen das im jetzigen Weltkriege so herrlich erprobte Bündnis mit dem Deutschen Reiche richten und modisch im Inlande und sogar im neutralen Auslande die irrtümliche Meinung verbreitet wird, daß Deutschland die gesamten Ernteprodukte Rumaniens für sich allein in Anspruch nehmen, während Österreich leer ausgeht. Nach privaten Mitteilungen ist aber diese Annahme gänzlich unbegründet. Um jedoch jedem Verdachte in dieser Frage die Spitze abzuwehren, erscheint eine öffentliche Stellungnahme der Regierung unbedingt notwendig.

Brasilianische Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen.

Die Kammer nahm am 14. November ein Gesetz über Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen an. Das vom Senat abgeänderte Gesetz ermächtigt insbesondere die Regierung, den Belagerungszustand in den Teilen des Landes zu erklären, wo es notwendig ist, Verträge mit feindlichen Staatsangehörigen über öffentliche Arbeiten und andere Kontrakte, die für die nationale Verteidigung schädlich sind, für ungültig zu erklären, jeden internationalen Handel mit den Deutschen zu verhindern, die verhassten Feinde zu internieren und gegebenenfalls die Konzeptionen für Vandalereien der Ausländer nachzuprüfen.

Zusammenkunft der skandinavischen Könige in Kristiania.

Auf Vorschlag des Königs Gustav werden die Könige von Schweden und Norwegen in Kristiania zusammenzutreffen. König Gustav wird vom Ministerpräsidenten und dem Vizepräsidenten begleitet. Er trifft in Kristiania am 28. November ein und reist am 30. November wieder ab. Der König von Dänemark meldete seinen Besuch bei König Haakon für dieselben Tage an. Auch er wird vom Ministerpräsidenten und vom Vizepräsidenten begleitet.

Regelungspunkte für den... (Small text in the top right corner, partially illegible)

Das neue französische Kabinett. Clemenceau Ministerpräsident.

Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Außenminister Clemenceau, Justizminister Rull, Auswärtiges Wilson, Inneres Pams, Finanzen Aloy, Marine George Dognes, Handel Clementel, Öffentliche Arbeiten Clavelle, Nahrung Souhain, Unterricht Baffere, Kolonien Henry Simon. Die Ministerien für Verpflegung, für Landwirtschaft und für Arbeiterangelegenheiten werden noch besetzt werden. Jeanneney gilt als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums und Cola wird Unterstaatssekretär der Marine.

(Melbung der Agence Havas.) Clemenceau stellt Potiorek seine Mitarbeiter vor, entsprechend der bereits mitgeteilten Liste, die in folgender Weise zu ergänzen ist: Lebensmittelversorgung Victor Baret, Blockade und Befehl: Gebiete Jonnart, Jeanneney wurde zum Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten Albert Favre zum Unterstaatssekretär für Inneres ernannt. Boret ist zum Minister für Lebensmittelversorgung und Ackerbau, Villagrain zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt worden.

Die englische Note gegen Lloyd George.

Der Londoner Star schreibt: Die durch Lloyd Georges Pariser Rede verursachte Erregung der öffentlichen Meinung wird durch das Bekanntwerden des Textes des Abkommens von Rapallo, der darauf berechnet ist, die dahinter verborgene Intrige zu verdecken, nicht besänftigt werden. Wenn das Unterhaus seine Pflicht tut, wird das Abkommen von Rapallo rückgängig gemacht und gegen den Verfall der Rat ein Veto eingelegt werden. Globe schreibt: Man darf nicht dulden, daß ein Mann in der Stellung Lloyd Georges von einer ausländischen Hauptstadt aus über Großbritannien schimpft. Wenn Lloyd George sagt, er könnte wegen Mangels an Einbildungskraft nicht länger für die Leitung des Krieges verantwortlich bleiben, läßt uns das sehr kalt. Wir halten es für sicher, daß er sich dennoch bemühen wird, die Verantwortung zu behalten.

Nach einer Melbung des Allgemeinen Handelsblat aus London sind in der englischen Presse zwar scharf voneinander geschiedene Strömungen zu bemerken. Daily News, Star und die radikale Wochenchrift Nation benutzen die günstige Gelegenheit, um ihren Groll gegen Lloyd George Luft zu machen, und tun es unter dem Vorwand, daß sie die militärischen Anführer vor der Einmischung von bürgerlicher Seite schützen wollen. Sogar die konservative Morning Post stimmt in diesen Ton ein, nur mit dem Unterschied, daß sie es mit dem Schutze der militärischen Führer ernst meint. — Die Times nimmt eine gemäßigte Haltung ein und betont die Notwendigkeit der Einigkeit. Auch Daily Chronicle ist für Mäßigkeit und schlägt vor, die Debatte am Montag in geheimer Sitzung zu erledigen. Manchester Guardian ergreift die Partei Lloyd Georges.

Völlige Verwirrung in Rußland.

Der unlangst aus Petersburg zurückgekehrte Berichterstatter der Daily News, Arthur Ransome, schreibt am 10. November: Es wäre Torheit, die Tatsache leugnen zu wollen, daß die Extremisten unter der politisch tätigen Bevölkerung die Mehrheit besitzen. Die Artilleristen und Kavalleristen müssen vielleicht gegen die Sowjets Stellung nehmen, aber von der die große Mehrheit der Armee ausmachenden Infanterie sei der überwiegende Teil extremistisch gestimmt. Vermutlich würden die Extremisten die neue Macht dazu benutzen, energisch auf die Befestigung der Kriegsziele der Alliierten zu dringen. Ransome warnt schließlich die englische Presse vor einer unmäßigen Sprache, welche die Extremisten in eine feindseligere Stellungnahme gegenüber der Entente und möglicherweise zum Sonderfrieden zwingen könnte.

Petersburg soll brennen.

Stockholmer wohlunterrichtete russische Kreise wollen erfahren haben, daß Petersburg in Brand gesetzt sei. Die russische Militärkommission in Helsingfors hatte gestern Abend mit Petersburg eine telegraphische Verbindung und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die Magimalkisten nicht allein im vollkommenen Besitz von Petersburg seien, sondern daß sie auch Gatschina wieder genommen hätten und daß Kerenski sich mit 8000 bis 8000 Mann in südlicher Richtung zurückgezogen habe.

Tausende von Toten.

Zu den Petersburger Vorgängen meldet die Rdn. Stg.: Infolge der Erregungsläufe sind alle Gassen geschlossen. Der Telegraph ist außer Betrieb. Auf Kerenski Seite spielt ein Panzerzug eine große Rolle. Bis Sonntag fanden Verhandlungen zwischen Kerenski und den neuen Machthabern statt, die durch die Bolschewiki abgebrochen wurden. Der Brennpunkt der Kämpfe am Dienstag war Pulkowa, wo der Vorstoß der Kerenski-Kosaken durch Maschinengewehre aufgehalten wurde. Kerenski hatte 1500, die Revolutionäre 200 Tote. In Moskau gab es bis Dienstag 2000 Tote. Der Pöbel dringt in die Privathäuser ein. Ein regelrechter Pogrom sei im Gange. Auch in Woronesch soll nach einer Melbung der Nowaja Spisn vollkommene Anarchie herrschen.

Schwere Kämpfe in Sizow.

(Melbung des Reuterschen Büros.) Die Blätter melden aus Petersburg: Die Truppen Kerenski sind nahe bei Petersburg zusammengezogen. Kerenski sprach die Absicht aus, die Bolschewiki zu entfernen und die Macht den demokratischen Organen einschließlich des Vorparlamentes und des Ausschusses zur Sicherung des Landes und der Revolution zu übertragen. Im Falle, daß ein Ueberernehmen mit den sozialistischen Parteien zustande käme, würde er keine Vergeltungsmaßnahmen anwenden. In Sizow nehmen die schweren Kämpfe gro-

Deutscher Admiralstabsbericht.

(Amtlich.) Berlin, 16. November. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote neuerdings 5 Dampfer versenkt, darunter einer, der aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde.
Der Chef des Admiralstabes des Marine.

ben Umfang an; auf beiden Seiten werden Flugzeuge verwendet. Heute endet der Waffenstillstand in Moskau.

Waffenstillstand zwischen Sozialisten und Bolschewiki.

(Melbung des Reuterschen Büros.) Ein Telegramm aus Petersburg vom 13. November an die Blätter besagt: Während der Verhandlungen über die Bildung einer sozialistischen Regierung ist der Eisenbahnerstreik aufgehoben worden. Die von den Sozialisten den Bolschewiki angebotenen Friedensbedingungen sind: 1. Entwaffnung der Roten Garde; 2. die Petersburger Garnison wird unter die Kontrolle der Gemeindeverwaltung gestellt; 3. die militärischen Operationen werden eingeschränkt, wenn diese Bedingungen angenommen werden; 4. es werden vollständige Bürgerrechte gegeben, daß Kerenski Truppen beim Einrücken in Petersburg keinen Schuß lösen werden; 5. es sollen keine Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen werden. Wenn unter diesen Bedingungen ein Waffenstillstand zustande kommt, würden die Verhandlungen über die Bildung einer Regierung, die aus allen sozialistischen Parteien, aber ohne Zuziehung der Bolschewiki bestehen soll, begonnen werden. Die Bolschewiki verlangen außer der Teilnahme an der neuen Regierung auch die Verantwortung der Regierung gegenüber dem neuen ausführenden Hauptausschuß der Sowjetabgeordneten.

Erregte Stimmung in Finnland.

Die Stockholmer Tidningen über Japandanda erzählt, daß der Generalkrieg in Finnland als Gewaltmaßnahmen der Sozialisten gegen die Einführung eines Direktoriums durch die bürgerliche Partei zu betrachten. Die Sozialisten bemühten sich mit Hilfe russischer Soldaten des Telegraphen und der öffentlichen Gebäude, erklärten hierauf Senat und Landtag für aufgelöst und bestimmten, daß der alte sozialistische Landtag schleunigst einberufen und ein neuer Senat unter dem Boris Lohtis eingesetzt werden solle. Der ganze Gewaltstreik gelang ohne Unruhe. Doch ist die Stimmung in Finnland sehr erregt. Auch das Eisenbahnpersonal wurde gezwungen, an dem allgemeinen Streik teilzunehmen, so daß nur noch Militär- und Lebensmittelzüge verkehren können.

Die Vereinigung der Bolschewisten mit den Sozialistenpartei angeht vollzogen.

Wstonbiadet meldet aus zuverlässiger Quelle, daß sich die Bolschewiki mit den anderen Sozialistenpartei vereinigt haben, um die Revolution vor Kerenski, Kaledin und Kornilow zu retten. Die neue Regierung, die die Petersburger Garnison mit der Offizierliste auf ihrer Seite habe, soll demnach ein neues Programm mit einem ausschließlichen Friedensvorschlag vorlegen. Am Sonntag erklärte Trotski in einer Versammlung der Arbeiter- und Soldatenrates, daß er noch nicht dazu gekommen sei, die Geheimverträge zu unteruchen. Immer mehr scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß das Unternehmen Kerenski mißglückt ist. Nach Melbung des Ewenofa Telegrammbüro ist die telegraphische Verbindung mit Petersburg seit 4 Uhr nachmittags wiederhergestellt.

Was wird Japan tun?

(Melbung des Reuterschen Büros.) Die Lage in Rußland verursacht die größte Besorgnis. Der japanische Ministerrat trat am Freitag Morgen zusammen. Man erwartet allgemein wichtige Beschlüsse.

Das Haager Vaterland bringt ein Telegramm aus Tokio vom 15. November des Inhalts, daß man infolge sendung einer Expeditionsarmee nach Europa spricht, daß man aber im allgemeinen nicht für einen solchen der jüngsten Ereignisse in Rußland wieder über die Entscheidung sei. Der Kriegsminister erklärte in einer Unterredung, daß der Plan unausführbar sei, weil ein Truppenkontingent von 20 Divisionen 2 Millionen Tonnen Schiffsraum erfordern würde.

Drahtnachrichten.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen des Cagliamento.

Ueber eine Ansprache, welche der Kaiser in der Ebene des Tagliamento an die Märker hielt, berichtet Professor Georg Wegener im Lokalanzeiger: Der Kaiser fügte es, daß von den Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme, die sich an dem glorreichen Sieg über die italienische Sforzoarmee beteiligt hatten, es ausschließlich deutsche Regimenter waren, welche der Kaiser in vorübergehender Ablösung in Gattine vorkam. Seine Ansprache ging aus von dem besonderen Ergehen des kaiserlichen Heeres vor ihm stehenden Leibregiments der preussischen Könige, das seinen alten Ehren in diesem Anlaß so viele neue hinzugesetzt hat. Am Durchbruch von Tarnopol, dem Anfang der Verjagung der Russen aus dem von ihnen noch besetzten Teil Galiziens hätten sie sich auf Neue mit Ehren beteiligt, nun habe es noch Größeres gegeben. Im Verein mit dem Kaiser und König von Österreich-Ungarn sei der Durchbruch der italienischen Front bei Plitsch und Tolmein beschloffen worden. Schwerer erschien diese Aufgabe angesichts des Hochgebirgslandes und der gewaltigen Abwehrmittel des Feindes. Ueber wurden die Brandenburger mit anderen deutschen Truppen hier miteingeführt. Was nun erfolgte, lag so über alle Berechnungen hinaus, daß hier eine höhere Macht als nur Menschenhand gewaltet habe. Der juchzende Zusammenbruch des Gegners war

ein Gottesgericht. Ich danke Euch, so schloß der Kaiser, als Euer König und Markgraf. Ich bin stolz auf die Ehre meiner landigen Märk, stolz auf Mein Leibregiment, daß ich heute hier in Udine begrüßt kam. Der Stimml hat Euch bis hierher geholfen, er wird auch weiter helfen. In ähnlicher Art ehrte der Kaiser mit einer Ansprache auch andere tapfere Truppen und betonte scharf den Verrat des ehemals verbündeten Italiens. Auf unserer Seite, sagte er, fechten Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit und die setzen sich durch.

Beratung des fortschrittlichen Volkspartei.

Über ein Arbeitsammergesetz. Unter Beteiligung führender Persönlichkeiten aus den Organisationen der Arbeiter und Angestellten und zahlreicher fortschrittlicher Abgeordneter hat der soziale Ausschuß der fortschrittlichen Volkspartei Beratungen über ein Arbeitsammergesetz abgehalten und Beschlüsse aufgestellt.

Das kroatische Wahlrecht.

Eine kroatische Vorlage über das Wahlrecht bestimmt, daß wahlberechtigt jede männliche Heimatberechtigte Person sein soll, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Stimmgabe ist geheim. Wahlberechtigt ist jeder Wähler, der des Lesens und Schreibens kundig und der kroatischen bzw. serbischen Sprache mächtig ist. Das Land ist in 120 Wahlbezirke eingeteilt.

Das Programm Clemenceaus.

Erbarungslose Unterdrückung aller Friedenswünsche. Laut Berliner Tagesblatt erklärte Clemenceau seinen Freunden, er werde die Beschlüsse von Rapallo erweitern und als erste Regierungshandlung die Organisation eines wirklich straffen, einheitlichen interalliierten Kommandos durchsetzen. Die sozialistische Kammergruppe halte, wie demselben Blatt berichtet wird, daran fest, ihre Beteiligung an der Regierung Clemenceaus abzulehnen. Der Wossischen Zeitung wird geschrieben, die erste organisatorische Arbeit Clemenceaus soll die Bildung eines straffen einheitlichen Entente-Kommandos in noch engerem Sinne darstellen, als es die Beschlüsse von Rapallo vorsehen. Im Innern kommt die Herrschaft der eisernen Hand: Erbarungslose Unterdrückung aller Friedens- und Verständigungswünsche. Der Vorwärts schreibt, der Friedensfreund könne die Regierung Clemenceaus nur in dem Sinne der katastrophalen Theorie begrüßen, daß es erst noch ärger werden müsse, bevor es besser werde.

Die politische Krise in London vorüber?

Der Londoner Korrespondent des Allgemeinen Handelsblat meldet, daß die politische Krise jetzt vorüber sei und daß man nicht erwarte, daß sie bei der Debatte im Unterhaus am Montag wieder aufleben werde. In den Hauptpunkten bestehe keine Meinungsverschiedenheit zwischen Lloyd George und seinen Kollegen im Kabinett über das von den Alliierten über die Westfront Vereinbarte.

Beruhigende Erklärungen im englischen Oberhaus über die Lage Irlands.

Nach einer Melbung des Nieuwe Rotterdamse Courant aus London hat Lord Wimborne im Oberhaus eine beruhigende Erklärung über die Lage in Irland abgegeben. Im Allgemeinen herrsche im Lande Ordnung, und Leben und Eigentum seien nicht bedroht. Der Konvent sei noch immer der herrschende Faktor und die Regierung halte an ihrer Amnestiepolitik fest. Wenn man vor einer Woche Unterdrückungsmaßnahmen in Anwendung gebracht hätte, wäre der Konvent ermordet worden. Die Regierung laufe zwar einiges Risiko, aber im Innern des Herzens seien die Sinnfeiner nicht deutschfreundlich gesinnt. Lord Curzon sagte im Namen der Regierung hinzu, daß 80 Prozent der Sinnfeiner eigentlich eine gemäßigte Partei bildeten.

Schroffe Ablehnung des Friedensangebotes der Magimalkisten.

Die jetzt erst eingetroffenen französischen Melbungen vom 12. d. M. lehnen das Friedensangebot der Magimalkisten noch schärfer ab als die vom Tage vorher. Pett Parisien berichtet aus Washington, die Vereinigten Staaten gedächten nicht, mit den Magimalkisten in Verbindung zu treten, deren Gedanken denen Wilsons zumider stehen. Nordamerika wolle den Krieg für die auf dem Spiele stehenden Interessen und Grundzüge fortführen und demgemäß den Entschluß der wirklichen Vertreter der russischen Interessen fördern.

Aus dem Königreich Sachsen.

Chemnitz. Eine Arbeiterausgleichsstelle Chemnitz, G. m. b. H. wurde hier mit einem Gesellschaftskapital von 80000 M. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist, gemeinsam mit den militärischen Stellen der Ausgleich und die Beschaffung von Arbeitskräften herbeizuführen. In dem Unternehmen sind die Stadtgemeinde, sowie eine ganze Anzahl Chemnitzer Firmen als Gesellschafter beteiligt. Der Wirkungsbereich der Gesellschaft ist auf den Bezirk der Handelskammer Chemnitz, soweit dieser im Bereich des 19. Armeekorps liegt, beschränkt.

Dresden. Die Redigenten der, die vor zwei Jahren hier eingeführt wurde, hat sich sehr gut bewährt. Unverheiratete Steuerpflichtige über 30 Jahre zahlen Steuerzuschläge bei einem Einkommen von 1800 bis 2400 M. 5 Proz. bei einem Einkommen von 2400 bis 4000 M. 10 Proz. bei einem Einkommen von 4000 bis 6300 M. 15 Proz. bei einem Einkommen von 6300 bis 10000 M. 20 Proz. und bei einem Einkommen von mehr als 10000 M. 25 Proz. Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf verwitwete oder geschiedene Personen, deren Einkommen 8800 M. nicht übersteigt oder die anderen Personen Unterhalt gewähren müssen.

Dresden. Die sächsische Handelskammer haben gemeinsam an die sächsische Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie dringend ersuchen, den ganzen Einfluß der Staatsregierung mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß die Kohlenausgleichsstelle auch weiterhin in Dresden verbleibe, da im Falle ihrer Aufhebung eine weitere Verschlechterung der Kohlenversorgung Sachsens zu befürchten steht.

... tag wurde im ...
... Die ...
... unser ...
... am ...
... det, um ...
... ernsten ...
... der ...
... die ...
... Rückhalt ...
... nicht ...
... sondern ...
... im ...
... In ...
... gibt ...
... sächsische ...
... Streik ...
... gegen ...
... zu ...
... stützenden ...
... liefern, ...
... oder ...
... selbst ...
... Freige ...
... bringen ...
... der ...
... Freiheit ...
... des ...
... Frieden ...
... weil ...
... für ...
... die ...
... Grundlagen ...
... Wirtschaft ...
... partei ...
... ist ...
... sondern ...
... in ...
... wohl ...
... als ...
... unsere ...
... Stad ...
... gruppe ...
... zusam ...
... ten ...
... Sieges ...
... Streit ...
... der ...
... von ...
... des ...
... Zeit ...
... ver ...
... ge ...
... br ...
... un ...
... dr ...
... br ...
... l ...
... un ...
... Die ...
... gel ...
... W ...
... ind ...
... bet ...
... 1 ...
... M ...
... fest ...
... ge ...
... sie ...
... un ...
... er ...
... Re ...
... leg ...
... Mo ...
... the ...
... bei ...
... Taf ...
... el ...
... die ...
... Fri ...
... in ...
... Sil ...
... er ...

Bresden. Eine neue Bluttat. Freitag vormittag wurde gegenüber der Chemischen Fabrik v. Herden im Habebauer Waldpark ein Mann mit tiefen Stichwunden im Halse tot aufgefunden. Beamte der Landbestimmungspolizei und der Habebauer Waidmännerei sind seit heute vormittag an Ort und Stelle, doch gelang es bisher noch nicht, auf die Spur des Mörders zu kommen.

Titian. Zur Beschaffung von billigem Schuhwerk, ferner von Feuerungsmaterial, von Kartoffeln und zur Gewährung unentgeltlicher Speisungen aus den Volksschulen haben Wohltäter der Stadtverwaltung den Gesamtbetrag von 60000 M. zur Verfügung gestellt. Es befinden sich darunter Einzelbeträge bis zu 20000 M.

Von Stadt und Land.

Mus. 17. November.

Nachdem der Kolonialrat, die durch ein Korrespondenzorgan feindlich gemacht, ist — auch im Ausland — nur mit genauer Duldung geht.

Die deutsche Vaterlandspartei, an deren Spitze sich unser berühmter Großadmiral v. Tirpitz gestellt hat, wurde am Sabbat 1917 von ostpreussischen Männern gegründet, um das deutsche Vaterland in dieser größten und ernstesten Stunde deutscher Geschichte vor dem Erbfeind der Uneinigkeit und Parteilichkeit zu schützen. Sie bezweckt die Zusammenfassung aller vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit, um Stütze und Rückhalt zu sein für eine kraftvolle Reichsregierung, die nicht in schwächlichem Nachgeben, nach innen und außen, sondern in deutscher Standhaftigkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg die Zeiten der Rettung zu deuten weiß. In ihr gibt's keine Parteilichkeit, in ihr schwebt jeder religiöse Streit. Sie kennt kein anderes Ziel als alle Deutschen unter der Fahne des Kampfes gegen den äußeren Feind zu sammeln, den deutschen Siegeswillen zum überwältigenden Durchbruch zu bringen und den Beweis zu liefern, daß nicht eine kleine Gruppe mit parteipolitischen oder selbstlichen Beweggründen unser Volk um die Festsitze der in diesem Kriege gebrachten ungeheuren Opfer bringen darf, sondern daß die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes entschlossen ist, bis zu einem Frieden weiterzukämpfen, der ihm Entschädigung bringt für die erlittenen Verluste an Blut und Gut und die Grundlagen schafft für eine freie Entwicklung deutscher Wirtschaft und Kultur in der Welt. Diese Einigungspartei ist kein Neuling in unserer Stadt Aue, sondern mehr als hundert hiesiger Männer gehören ihr bereits an. Alle diese Einzelmitglieder sowohl als auch alle übrigen vaterlandsliebenden Deutschen unserer Stadt Aue und des Auer Tales zu einer Ortsgruppe zusammenzufassen, die ihren unabänderlichen starken Siegeswillen zum Ausdruck bringt und gegen alle Streitigkeiten ankämpft, die unsere Kräfte zerreißen, ist der Zweck einer solchen Versammlung, zu der eine Anzahl von Männern auf heute abend 8 Uhr in den Saal des Bürgergartens eingeladen hat. Wer unsere Zeit versteht und sein Gefühl der Pflicht gegenüber unserem Vaterlande zum bereiten Ausdruck bringen will, der besuche diese Versammlung und schliesse sich der neu zu gründenden Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei an. Die gelblichen Opfer sind sehr gering. Der Mindestbetrag des Jahresbeitrags ist auf nur 1 M. festgesetzt. Sei es unsere Stadt Aue, daß sie unsere große Zeit versteht.

Kriegsauszeichnungen. Der Pionier Bruno Nothke bei einer Minenwerfer-Kompagnie, Sohn des Tafelgerätharbeiters Gustav Nothke, wohnhaft Carolastr. 7, erhielt die Friedrich-August-Medaille. — Dieselbe Medaille in Silber erhielt der Einjährig-Unteroffizier Fritz Vogel,

Sohn der Witwe Frau Prokurist Vogel, Kirchstr. 7. — Der Landwehrmann Oskar Edelmann, komm. zum Stabe der Staps-Inspr. 4. U., wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. — Der Unteroffizier Max Pirsch, wohnhaft Nordstraße 1, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber und des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Aus dem Ernährungsamte. Eine gute Kartoffelernte hat es möglich gemacht der Bevölkerung Kartoffeln in größeren Mengen zur Einlieferung zuzuwenden. Man mußte dabei aber erwarten, daß die zugekauften Kartoffeln häuslicher eingeteilt werden, um für die bürgerliche Zeit auszureichen. Das können wir aber nur erreichen, wenn neben der Kartoffel auch andere Gemüse zur Ernährung benutzt werden. Wenn nun auch die langanhaltende Trockenheit des vergangenen Sommers die Hoffnung auf eine reiche Gemüsernte verbarben hat, so ist es trotz der allgemeinen Knappheit, die sich in allen Marktberichten wiederfindet, doch gelungen, einige größere Mengen Möhren, Weißkohl und Kohlräben für die Stadt Aue einzukaufen. Die Verteilung der Möhren und des Weißkohls hat bereits begonnen und wird je nach den Eingängen dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse fortgesetzt werden. Über auch von den Kohlräben ist soeben die erste Ladung eingetroffen. Wir werden die Kohlräben, die uns schon im vorigen Kriegswinter gute Dienste geleistet haben, auch in den nächsten Monaten nicht entbehren können. Denn wenn die Bevölkerung täglich nur Kartoffeln essen will, dann wird sie mit ihren Vorräten viel zu früh fertig werden. Dente daher jeder Haushalt an die gebotene Abwechslung. Jeder Hausfrau kann nur dringend geraten werden, sich einen Zentner Kohlräben zu erwerben und davon wenigstens die Hälfte wie Weißkohl einzufauern. In diesem Zustande schmeckt die Kohlräbe sehr herzhaft und kann in den kartoffelarmen Sommermonaten vorzüglich als Aushilfe dienen. Während der Herbst- und Wintermonate aber hält sich ungefernte Kohlräbe frisch und sollte in jedem Haushalte abwechselnd mit Kartoffeln, um deren Vorräte zu schonen, genossen werden. Wenn die Bevölkerung die jetzt vorhandenen Frischgemüse nicht ausnützt, sondern die Kartoffelvorräte über die Maßen anreicht, dann kann sie leicht in die Lage kommen, daß sie im nächsten Frühjahr zu einem größeren Teile auf Vorräte angewiesen ist. Jeder bestimme in dieser Hinsicht sein Schicksal. Wer vorichtig ist, kauft sich zur rechten Zeit wenigstens seinen Zentner Kohlräben.

Wechsel in der Geschäftsführung der Ortskrankenkasse. Der Geschäfts- und Kassensführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herr Albrecht Wecher ist am 16. d. M. in den wohlverdienten Ruhestand getreten. In warmen Worten wurde deshalb von den versammelten Vorstandsmitgliedern und Angestellten der Kasse, sowie dem Vertreter des Versicherungsamtes, Herrn Stadtrat Schubert, das ersprießliche Wirken des Herrn Wecher im Dienste der Kasse anerkannt und ehrend Dank zum Ausdruck gebracht. Hierauf dankte Herr Wecher in bewegten Worten für die ihn seitens des Vorstehenden Herrn Freyhe und des Herrn Stadtrat Schubert dargebrachten ehrenden Dankesworte und wünschte, daß die Kasse unter der neuen Geschäftsführung auch weiter blühen und gedeihen möge. Herr Wecher waltete 33 Jahre seit Anfang der sozialen Versicherung, in treuer Hingebung seines Amtes. Als Nachfolger ist Herr Heinrich Herrmann, feldher Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Ruppin in Neuruppin, am gleichen Tage in sein Amt eingeführt worden.

Für Sachsens Turner. Der Kreisturnrat des sächsischen Turnkreises hat trotz der Schwierigkeiten, die der

Krieg dem Spielbetriebe bereitet, beschlossen, im Jahr 1918 Wettspiele zu veranstalten aus Vermittlung der besten Spielmannschaft in Sachsen. Um einen Ueberblick über die zu erwartende Beteiligung zu haben, wünsch Kreisspielmart Oberlehrer Schwarz-Blauen l. B. eine Werbung von allen den Vereinen, welche den Spielbetrieb bisher noch aufrecht erhalten konnten und von denen, die ihn bis zum kommenden Frühjahr wieder aufnehmen gedenken. Als Wettspiele gelten 1.) bei den Turnern; Schlagball, Faustball, Fußball, Schleuderball, Grenzball und Barlauf; 2.) bei den Turninnen; Schlagball, Faustball, Trommelball, Korball und Barlauf.

Die Aufführungen des Bühnenfestspiels in der zweiten Hälften brachten nach Abzug der nicht unbeträchtlichen Kosten einen Reingewinn von circa 400 Mark, wovon der Rasse des Jugendbunds 150 Mark und dem Anschaffungsband der Schule für einmahlige Beschaffung eines Mägdels 250 Mark durch Herrn Schuldirektor Jeldner überwiesen worden sind. Mit Dank gegen alle Mitwirkenden aus dem Kreise des Lehrerkollegiums, der Hilfsdamen und der großen Rinderchar haben wir heute noch besonders hervor, daß sich neben den hiesigen Benannten wiederum auch Hrl. Votte Krause in lobenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hat, und daß gleichermassen Hrl. Käte Vindner und Hrl. Hilbe Schönfelder nicht müde wurden, dem Ganzen förderlich und dienlich zu sein.

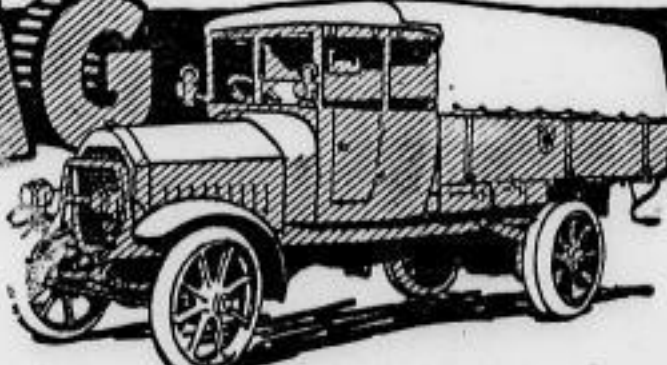
Im Gemeinschaftshaus feiert morgen Sonntag, den 18. November, der Jugendbund für entlassenes Christentum zu Aue sein 19. Jahresfest. Trotzdem die meisten jungen Leute im Felde stehen, und viele schon den Soldatentod fürs Vaterland erlitten haben, hat der Jugendbund doch durchgehalten mit seinen Aufgaben: die jungen Leute zu christlichen Charakteren zu erziehen. Auf den abends 8 Uhr von Herrn Missionar Böhm zu Dresden zugesagten Vortrag: Die unser heutiges Sachsen evangelisch wurde möchten wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen. Eintritt frei für Jedermann.

Lebensmittelinfuhr aus den besetzten Gebieten. Angesichts der hier und da in der Presse aufgetauchten Klagen daß bei der Ausfuhr von Lebensmitteln aus den besetzten Gebieten eine einseitige Bevorzugung der Offiziere stattfindet, wird darauf hingewiesen, daß die vom Generalquartiermeister erlassenen Bestimmungen einen Unterschied in der Behandlung von Soldaten und Offizieren überhaupt nicht zulassen. Die betreffende Verfügung lautet dahin, daß Lebensmittel nur noch in Paketen bis zu 10 Kilogramm Einzelgewicht aus dem Felde in die Heimat gesandt werden dürfen. Die Militärpaketämter sind angewiesen, schwere Verbandsstücke von Heeresangehörigen — ohne Unterschied des militärischen Ranges stets dann zu öffnen und auf ihren Inhalt zu prüfen, wenn begründeter Verdacht besteht daß sie Lebensmittel über das zulässige Maß hinaus enthalten. Bestätigt sich der Verdacht, so hat sofortige Anzeige zu erfolgen und zwar unter Nachhaftmachung des Absenders und Empfängers, sowie des Offiziers oder Beamten, der die Befehigung zur Förderung zugelassen vollzogen hat. (Amtlich.)

Verlängerte Weihnachtsferien. Als Ergänzung für die verkürzten großen Schulferien ist die Ausdehnung der Weihnachtsferien auf drei Wochen in Aussicht genommen. Dadurch soll gleichzeitig an Feuerung und Holz gespart werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer Druck u. Verlags-Gesellschaft m. B. G.

WOMAG



LASTKRAFTWAGEN

VOGLÄNDISCHE
MASCHINENFABRIK
A.G.
PLAUEN i. V.

Naturheilverein I

Aue. E. V.

Monatsversammlung

im Vereinslokal Hotel Stadtpark am Sonnabend,
den 17. d. Mts., abend 1/9 Uhr.

Wegen wichtiger Vorlagen ist das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder erwünscht. Der Vorstand. U. Kühnholz.

**Lichtmangel — Wassermangel
Materialknappheit — fehlende Arbeitskräfte**

zwingen mich, meine verehrte Kundschaft zu bitten Weihnachts-Aufträge schon jetzt aufzugeben.

Günstigste Annahmestelle, besonders auch an Sonntagen, von 9—4 Uhr.

Wohnberg **Emil Maaß**, Schwarzenberg
Farnspr. 268. Phot. Atelier. Farnspr. 251.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgebung
die ergebene Mitteilung, dass ich das Restaurant

„Wettiner-Hof“

in Aue übernommen habe.

Vorzügliche Küche
Echt Kulmbacher, Einladend Böhmisches
Gutgeheiltes Lokal.

Ich bitte um gütigen Zuspruch.
Kochachtungsvoll

Fr. Hammann
Kriegsinvalide.

Patentanwaltbüro Sack Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Singer-Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gegen
Kassenzahlung 18.

Guterhaltener **Kinderwagen**
m. Matrize ist wegen Platzmangel
billig zu verl. Eisenbahnstr. 5, pt.

Gasthaus Bürgergarten, Aue.

Feldgraues Festspiel

„Dringe gold'ne Friedenssonne“

Ein Spiel aus diesen Tagen für Jedermann. Im Felde verlobt vom
Telegr. Heinrich Rudolph, Kgl. Teleg.-Bau. 7
zum 105. Male
zum Besten des Heimatdankes der Stadt Aue.

Montag, den 19. November 1917, abends 8 Uhr

Mitwirkende:

Erste Dresdner Künstler! Ewickenauer Feldgraue!
Kapelle des 1. Erz-Bat. Grenadier-Regt. 101 aus Dresden.

In Dresden 38 mal aufgeführt! Größte Erfolge in den
Stadtheatern zu Freiberg, Bautzen, Chemnitz, Meißen, Kamenz usw.
Vorverkauf im Gasthof Bürgergarten. Preise der Plätze:
Spreewitz Mk. 2, I. Parkett Mk. 1.50, II. Parkett Mk. 0.80
An der Kasse kleiner Zuschlag.

Friedrich Meyer Damen-Mäntel u. Jackenkleider

Wilhelmstr. ZWICKAU Marienstr.

Preiswerte

In noch guten Qualitäten.

Damen-Mäntel
einf. u. kar., lose Glockenf. mit durchgeh. Gürtel und großen Taschen 110.00, 80.00, 70.00, 62.00 bis **47.00**

Damen-Mäntel
sehr elegant, mit Pelzkragen oder in Pelz eingerollt 175.00 bis **87.00**

Mantelkleider
elegante Ausführung, moderne weite Formen 480.00 bis **95.00**

Mädchen-Mäntel
Mädchen-Kleider
in allen Größen.

Plüsch- Samt- u. Astrachan-Mäntel
schwarz und farbig

von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Pelz-Jacken
Pelz-Mäntel

Pelz-Kragen Pelz-Muffen

Schwarze Tuch- und Flauchmäntel

in besonders reicher Auswahl

Damen-Jackenkleider
farbig, moderne lose Formen mit Gürtel 175.00 bis **72.00**

Damen-Jackenkleider
sehr elegant, schwarz und farbig, zum Teil mit Pelzbesatz . . . 450.00 bis **150.00**

Damen-Jackenkleider
in Samt, schwarz und farbig 495.00 bis **140.00**



Auf dem Felde der Ehre erlitt am 5. Oktober 1917 durch feindliche Fliegerbombe unser Freund und Schulkamerad

Paul Kurt Mothes

Soldat bei der Infanterie

den Heldentod fürs Vaterland. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken zu bewahren wissen. In unserem Kreise bleibt er unvergessen.

Karl Ebert
Paul Bretschneider (z. Zt. im Felde)
J. Paul Lein (z. Zt. im Felde)
Matrose Oskar Großer (z. Zt. Wilhelmshaven)

AUE i. Erzgeb., den 17. November 1917.

Trotz allgemeiner Möbelknappheit

konnte ich noch einen großen Posten einfache Gebrauchsmöbel als Kleiderschränke, Wäscheschränke, Vertikows, Kommoden, Tische, Betten herannehmen und empfehle selbige in roh oder gemalt zu billigsten Tagespreisen.

Möbelhaus Albert Gebhardt, Aue.

Schneebergerstr. 19.



Grabkränze sowie Blumen zum Schmücken der Gräber für das Totenfest empfiehlt

Emil Georgi,

Blumenfabrik, Wettinerstr. 1. Telefon 550.

Heiratsgesuch.

Zwei Freunde von außerhalb, 25 und 28 Jahre alt, militärfrei mit je 20000 Mk. Vermögen und 6000 Mk. Jahreseinkommen, suchen die Bekantsch. zweier hübschen, jungen, mittelgroßen Damen zwecks späterer Heirat. Es kommen nurehrwirtschaftl. erzogene Damen mit gutem Gemüt, großer Herzensbildung und Vermögen von 10-20000 Mk. in Frage. Erwünscht sind kaufm. Kenntnisse, jedoch sind diese nicht direkt erforderlich. Dagegen ist eine tadell. Vergangenheit Bedingung. Nurehrstgemeinte ausführliche Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten unter A. T. 4402 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anonym Papierkorb.
Diskretion Ehrensache.

Achtung! Kaufe gebr. Möbel

aller Art, Sofas, Matragen, Spielzeug, Uhren, Ofen, Kuchentische, Porzellanfächer, Selbe u. versch. mehr. Häufig die höchsten Preise. Sofort Rasse. Komme auch ins Haus. Aue, Carolastr. 8.

Die unterzeichneten Banken machen hierdurch bekannt, daß sie mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Ersparnis von Heizung und Beleuchtung

von Montag, den 19. November ab

die durchgehende Arbeitszeit einführen und zwar:

**Montag bis Freitag von 9 bis 4 Uhr,
Sonnabends von 9 bis 3 Uhr.**

Die Kassen sind von

9 bis 1 Uhr ununterbrochen

geöffnet, an den Nachmittagen jedoch geschlossen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Aue.
Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue.
Mitteldeutsche Privat-Bank, Zweigstelle Aue.
Spar- und Credit-Verein für Aue i. Erzg. und Umgeg.
e. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 80 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Rassen-einrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Rassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihren Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Sevenstein. v. Grimm.

Diensthabender Arzt (nur für dringende Fälle) am Sonntag, den 18. November

Dr. med. Gaudlitz

Carolastraße 2.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 18. November

G. E. Kuntze's Apotheke.



Die Qu...
und...
Parlett...
Eine wi...
Mädchen in...
zum Lode...
ganz neuen...
Die Blü...
„Wir w...
haben! Ba...
gehalten?“
„Jetzt m...
nächst tanze...
„Wie rei...
„Herr v...
wieder los!“
„Kronste...
und der wi...
nigbrück...
„Ach wie...
— dann kom...
Schloß wie...
Ihre Familie...
Abele, beste...
welche Freu...
Sie!“
So umsch...
es die Sch...
von allen...
Sie saßen...
einander au...
Samtpolster...
Kundbank un...
obachteten...
fassunglos...
Eintreten un...
feiertwerden.
Frau v...
sein erzählte...
laut jedem...
hören wollte...
Scherz, den...
erlaubt habe...
Wachen werd...
ihrer achtzehn...
von den allzu...
lichen Schw...
wie ein kleines...
gehütet. Da...
sie die Rolle...
See gespielt un...
gefangene...
hergezaubert.
Dem allg...
nen Beifall g...
über konnten...
Schwestern

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Kriegsküchenabfälle,

Die für die Viehfütterung vorzüglich eignen, sollen vom 1. November 1917 ab vergeben werden. Bewerber wollen sich in der Ratkassier des Stadtrats unter Angabe des Preises, den sie für einen Eimer Abfall zahlen wollen, am 19. November 1917 melden. Auer, den 13. November 1917. Die städt. Kriegsküchenverwaltung.

Frau Hedwig Hulda verheh. Schindler geborene Budwog in Auer, Appellstraße Nr. 8 haben sie als 2. Beichtmutter für den Bezirk der Nikolaus-Gemeinde in Auer angesetzt und verpflichtet und ihr von dem Bezirke der Nikolausgemeinde denjenigen Stadtteil zugewiesen, der westlich der Bahnhofs-Aue-Abdors liegt. Die Beichtmutter Frau Frieda ist zukünftig für den Teil der Kirchengemeinde, der östlich der Bahnhofs-Aue-Abdors liegt. Auer, den 14. Nov. 1917. Der Rat der Stadt.

Der Sieg der Gerechtigkeit im Weltkriege.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

Wir alle glauben an den Sieg der Kulturbestrebungen der Menschheit und an das damit verbundene Weltfriede. Den Materialismus, welcher die Geschichte einfach unter das Wirken physischer und sozialer Zusammenhänge stellt, so daß die Höhen und Tiefen sittlichen und ungesittlichen Wesens, welche in der Menschheit kämpfen und ringen, nur Einbildungen wären und alles sich nur als eine Maschine im Weltbetrieb darstellte, diesen Materialismus haben wir längst aufgegeben. Allerdings gilt auch heute noch der Satz, daß Gottes Mühlen langsam, aber sicher mahlen und daß jeder seinen Lohn empfängt, d. h. die Ausbeutung hergestellt wird. Was ist denn auch Raum und Zeit? Was tut es, wenn Jahre und Jahrzehnte Unrecht herrscht und dann erst die Macht der Kultur maßgeblich hervorbricht? Was verschlägt es, wenn eine oder andere Menschenseelen dabei verkümmert? Die Weltgeschichte kann nur al fresco malen. Wie oft ist auch das wahre Gute und der gottbegnadete Geist verzerrt unter der Ungunst der Verhältnisse und im Unverständnis der Menschen zu leiden, aber immer wird die Geschichte ihn rächen und seinen Wert nicht lassen; und ebenso sind die geschichtlichen Verhältnisse häufig so geartet, daß eine lange unterirdische Entwicklung und eine gründliche Vorbereitung der Menschheit nötig ist, bis daß die Kulturidee zum Siege gelangt.

Es gibt aber Zeiten, in denen die Weltgeschichte armisch wirkt, in einem Prestotempo alle Kräfte aufsteht, das Gute ganzer Nationen in die Schranken ist und allen Trug und alle Schlechtigkeit in schneller Folge ans Licht zieht, wo die Geschichte alsbald die unteilbaren Gänge des Geschehens beleuchtet und im Spiele zeigt, wo überall Niedrigkeit der Besinnung und Abwesenheit des Wesens zusammenstreffen.

Dieser Gedanke erfüllt uns mit mächtigem Gefühl, wenn wir die Schicksale der letzten Wochen beschauen. Ein Volk ist mit Wucht zu Boden geschlagen worden, dem an noch einige Sympathien entgegenbringen möchte, wenn es sie durch einen ungeheuren Treubruch rasend erschreckt hätte. Zwei Dinge trafen hier zusammen: die politische Mächtigkeit und die ganze Höhe des Bewusstseins. Italien war daran, sich zu einem soliden Dasein abzurufen. Die angeborene künstlerische Begabung und auch das, was aus früheren Zeiten noch an wissenschaftlicher Kraft übrig blieb, schenken sich zusammenzurufen und die nationale Volkskraft sich zu befestigen. Allerdings schon seit Jahren drängten sich dem Beobachter schlimme Zeichen auf: politische Parteinommen, Verworfenheit im Staatswesen, Mangel an hohen Talents, und Vernachlässigung der tiefsten sozialen Aufgaben waren nicht zu verkennen. Mäße und Maße sah man, daß es dem Volke an demjenigen sittlichen Halt fehlte, der nötig ist, um in diesem Wirrwarr der Kräfte die erforderliche Festigkeit zu bewahren; und während die Nation sich dem Zweibund angeschlossen und hier Treue und Ehre verhandelt hatte, löste die verführerische Stimme von Westen, der falsche Glanz und das prunkvolle Treiben des französischen Wesens, die demokratisierenden Redensarten des Großbürgers trafen an sie heran, und im Wirbel der Gasse, im Brausentum der Ballongereiztheit ging der gesunde Sinn vollständig verloren.

Das war ein Juchzen und Jubeln, das war ein Beglückwünschen des italienischen Gesandten in Paris, das waren Tage der janatistischen Prophezeiung: Trient, Triest, Mailand, Wien, alles war im Jubel übergegangen. Dies ganz Art behandelte eine Nation, die nicht politisch gereift war und sich nicht genügend sittlich gefestigt hatte. Wo die Phrase herrscht, da herrscht Hohlheit und sittliche Verworfenheit. In solchem Falle pflegt die Demokratie nicht auszubleiben. Nachdem Italien den Argsten Treubruch begangen, den die Geschichte kennt, nachdem es die Blutschuld auf sich geladen, kraft deren der Krieg bis in das vierte Jahr sich verlängert hat, während, wenn Italien seine Treupflicht erfüllt hätte, bereits im ersten Jahre die deutschen Operationen zu einer vollständigen Niederstreckung Frankreichs gelangt wären, trat die Rache des Schicksals ein.

Hier war wirklich kein Grund vorhanden, daß die Weltentwicklung länger zögerte. Kraft und Zusammenhalt der Mittelklassen auf der einen Seite und Phrasen, Trug und Nichtswürdigkeit der Elite auf der anderen, und dabei vor allem das Italien mit dem Mangel des Weineids auf der Stirne! Dieses Italien, unfähig zu großen Operationen gegen Österreichs Heer, unfähig seine Genossen im Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, mußte zusammenbrechen, wenn nicht ganz außerordentliche Zwischenfälle eintreten; die Geschichte hat uns dies bewahrt. Wie ein Bergstrom sind die Deutschen mit den Österreichern im Verein an den Gestaden des blaugrünen Jonzo, in der Ebene des Tagliamento eingedrungen, und überall haben sie mit eherner Sichel geschrieben: Hier liegt der Verräter zu Boden!

Dante hat in seiner Commedia divina die Verräter in die tiefste Hölle verbannt, wo sie im Eise frieren und schauern, und hier findet sich die ergreifende Szene, wie einer dieser Verräter den Dichter ansieht, daß er ihm einen Moment seines Lages erleichtern möchte. Dante ruft ihm zu, einem solchen Verräter werde er auch diesen Hellen Liebesdienst nicht erweisen!

Wir möchten die Italiener nicht gerade mit dem Maße messen, mit dem sie nach dem sittlichen Urteil des Größten ihres Volkes gemessen werden müßten, aber wir können in diesem Kriege getrost aufatmen, erschauernd, wie die sittlichen Mächte gewaltet haben! Russland ist in der Auflösung begriffen und liegt in Hundstunden schrecklicher Anarchie darob; Serbien, dessen verbrochene Vertheidigerbände, von oben bis unten durchsucht, seine Emisäre ins österreichische Gebiet schickte, um hier Tod und Verderben zu bereiten, ist vernichtet; Rumänien, das abtrünnige, dessen Bojaren, sittlich zerstückt, in der Praterfelle schmelzend, die Pariser Väterlichkeit und Berrücktheit noch überdoh und uns im Augenblick großer Gefahren in den Rücken zu fallen drohte, ist zu einem Nichts geworden, die Wolbau von den Russen gebrandschatzt und das Volk erniedrigt, — so sind die Verbrecher gekennzeichnet. Die Geschichte hat gerichtet.

Deutschland aber, das in der schwersten Krise siegreich geblieben und eine unerschütterliche Volkskraft bewiesen hat, wird in der Zukunft eine erste Rolle in der Geschichte spielen, denn was uns den Sieg verleiht, das ist unser Genie, unsere Ausdauer, unsere Bedachtsamkeit, unser idealer Glaube und unsere sittliche Kraft.

Kurze Nachrichten aus Feindesland

Wie ein englischer Staats-Tollkoll...

In Zeiten des merry old England (des glücklichen alten Englands) war der Storch-Zeller, der Mann, der beim Hausbesuchen die Besichtigung des Hauses machte, die beliebteste Persönlichkeit Englands. Je gräßlicher seine Geschichten waren, umso besser. Merry old England ist dahingegangen, aber der Storch-Zeller ist geblieben, nur erzählt er seine Geschichten nicht am Kaminfeuer, sondern in der Zeitung. Aber noch immer hören die Engländer mit freudigem Glauben zu.

Ein solcher Geschichtenerzähler ist Horatio Bottomley, der Korrespondent der Sunday Times und Mitarbeiter der Zeitschrift John Bull. Seitdem er als Zuschauer an der Front gewesen ist, ist zu seiner Erzählerfreudigkeit noch eine überraschende Prophezeiung gekommen. — So hat er herausgefunden, daß es unbedingt zu Weihnachten Frieden gibt. Nun ist er offenbar nur noch von der Sorge erfüllt, England könne durch die spätesten Weihnachten beginnenden Friedensverhandlungen gewissermaßen überrollt werden und sich in seiner bekannten Gutmütigkeit allzu verführlich zeigen. John Bull aber muß — so lautet Bottomleys vornehmliche Mahnung — zur Friedenskonferenz mit aufgekrempten Wermeln gehen und mit der Peitsche in der Hand die Verhandlungen etwa folgendermaßen eröffnen: Nun Ihr verdammten Hunnen — was könnt Ihr zu Eurer Entschuldigung vorbringen? Wie wollt Ihr Eure Schandtat wieder gutmachen, und wo sind die greifbaren Beweise für Eure Reue und Besserung? Das würde die rechte Atmosphäre hervorgerufen, und dazu sollten wir uns schon jetzt rüsten, ehe Haig den Feind vor sich her treibt.

Nachdem Bottomley dann Russland als mittelwichtigen Faktor ein für allemal aus der Rechnung des Verbundes gestrichen hat, sagt er seine triumphierenden Prophezeiungen folgendermaßen zusammen: Ich behaupte, daß bei ein paar Wochen schönem Wetter zu Weihnachten alles vorüber ist. Nicht, als ob dann schon der Friedensvertrag unterzeichnet sei oder dergleichen, aber



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan G-Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute

In Aue zu haben bei: Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl, G.F. Fischer, Eisenwarenhandl., Ernst Lange, Installationsbüro, Zwickauer Elektrizitätswerk u. Straßenbahn-A.-G., Installationsbüro Aue u. Schneeberg, Elektrizitätswerk Neustädtel.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. D. I. A. n. d.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau sah ihn traurig an. „Und wozu brauchen Sie jetzt das alles?“ fragte sie nach einer Weile. „Ist doch schon so lang vorbei! Der alte Grohmann ist ja gestorben, wie ich gehört hab.“ Seine Schwester, wo die Marie damals war, ist längst tot, und der Hof in fremden Händen. Die schöne Marie ist verstorben. Und nur der eine lebt: der Baron von Richtig. Ob der nicht am Ende mehr erzählen könnte, wenn er möchte? Jemandwie hängt da doch was zusammen. Denn einmal hat die Marie Grohmann einen Brief bekommen, der war weither, ich glaub' auch aus Afrika. Unser Postmeister hat's gesagt. Und darauf war ein Stempel: Missionshaus St. Jakob. Der Postmeister hat die Marie gefragt, von wem der Brief ist, und da hat sie gesagt: Von einem Freund von unserem ungen Baron zu Hause. Bruder Theobald heißt er. Doktor Huber notierte sich auch diesen Namen. Dann hand er auf.

„Niedre Frau.“ sagte er, selbst sonderbar bewegt, „heute kann ich Ihnen noch gar nichts aufklären. Aber glauben Sie mir: Sie haben mit allen Ihren Auslagen einem guten Zwecke gedient. Und wenn ich ihn erzeuge, dann hören Sie wieder von mir.“

Er reichte ihr und der wirklichen Mariska Barmos freundschaftlich die Hand. Und dann stand er wieder draußen auf der Landstraße, welche nach dem entfernten Bahnhof führte. Flach und eben lag das Land. In der Ferne lag das Rauchen des Flusses. Der Abendhimmel stand grau über allem.

Doktor Huber aber achtete heute auf nichts. Er kalkulierte, zog seine Schlüsse.

Wiso: Die Marie Grohmann war so furchtbar aufgeregt gewesen über die Todesnachricht des jungen Richtig. Sie hatte dem Dienstdiener der Mariska Barmos ge-

nommen. Ihr gehörte der ägyptische Schlangentanz. Ob der alte Müller wohl auch irgendeine Ahnung gehabt hatte, weil er alle Nachforschungen nach seiner Tochter unterließ? — Und nun fand sich das Dienstdiener, der Ring in Lechners Hütte. Und Felicitas trug um ihren Hals an der linken Goldkette die seltsame Münze, welche nach Aussage des alten Clowns noch von ihrer Mutter stammte. Es mußte da ein Zusammenhang sein! Huber führte das fast überprüfbar. Auch die starke Vorliebe des Müllers für Felicitas, die Tatsache, daß er ihr einen so großen Teil seines Vermögens vermacht hatte. — Waren nicht all dies einzelne Glieder, die eine Kette bildeten?

Selbstam und rätselhaft hob sich aus allen diesen Bildern eines hervor. Das des jungen Freiherrn von Richtig. Wenn irgendeine Verbindung früher zwischen ihm und Marie Grohmann bestand — und es war kaum ein Zweifel, daß dies wirklich der Fall war — erschien es da nicht seltsam, daß er von jeher seit seiner Rückkunft eine so ausgeprägte Abneigung gegen alles hatte, das mit der Münze zusammenhing? Doch er die arme Frau, daß er sie mit seinem Haffe verfolgte?

Und wo war ein Weg, der von jener schönen, verwelkten Marie Grohmann, welche von hier aus hinausfuhr in die Nacht, hinführte zu Hans Dehner, dem Bestel-

Huber grübelte noch, als er schon längst im Mittel sah und der österreichischen Grenze quellte. Alles schien ihm noch unklar und verworren. Und doch — da zog sich ein Faden durch das Labyrinth! Er führte zuerst von Felicitas von Richtig zu Marie Grohmann. Halt!

Da war noch jemand: Jener Bruder Theobald, von dem die alte Frau gesprochen! Er hatte an Marie geschrieben. Vielleicht konnte er eine Klärung geben...

Als Huber in Wien anlangte, war sein erster Weg aufs Polizeibureau, wo er eine lange Besprechung hatte mit seinem Vorgesetzten. Dann wurden große Photographiealben geholt, Albenbüchlein, alte Dokumente...

„Dehner, Dehner“, sagte der Polizeirat Doktor Gustav Meyer nachdenklich. „Ra ja, der Name kommt häufig vor. Auch Johann — Hans. Aber immerhin! Ich erinnere

mich dunkel an einen Fall. Ein Eindruck war irgendwas. Da stand vor langen Jahren ein Dehner vor Gericht deswegen. — Aber warten Sie! Wir nehmen erst das Alibi durch...“

Sie blätterten aufmerksam Verbrechenblätter und Psychognomien, denen man auch nicht das leiseste Unrecht zugestanden hätte, zogen an ihren Blicken vorüber. Plötzlich stieß Huber einen Schrei aus.

„Das ist er!“ rief er aufgeregt. „Sehen Sie hier! Dieser hübsche, intelligent aussehende Mensch mit der Narbe über der Stirn! Er hat sich natürlich arg verunziert in den langen Jahren. Aber die Ähnlichkeit ist ganz ungewisselhaft. Ich muß die Akten jenes Prozesses durchsehen, Herr Rat, und zwar noch heute! Die Sache gewinnt immer mehr an Interesse.“

Den ganzen Abend sah er über dem Bündel alten Schriften. Er sah sie förmlich alle vor sich, die Personen jenes eigenartigen Schauspiels. Da war der junge, wie der Vertheidiger und auch die Richter annehmen, verführte Hans Dehner, Mechaniker von Beruf, welcher zum ersten Male vor Gericht stand, Seite an Seite mit dem langjährigen, oft abgestraften, noch hier wahrhaftig ein wichtiger Verbrecher Max Langmann. Daß der letztere ein einzig während Person gewesen bei dem großen Einbruch das stand außer Zweifel. Hans Dehner hatte aufgesetzt gehalten, war verurteilt worden durch die Verurteilung eines sittlichen Entschuldigungsgeides. Seine Reue schien nicht kommen aufrichtig, seine Scham war nicht erbeugend. In der Schilderung seines bisherigen Lebenslaufes betonte er mehrmals, daß er durch seine Kraft und Geschicklichkeit eine ganz besondere Befähigung für die Arbeit habe. In einem Privatverein von Arbeitern führte er mehrmals einige seiner Kunststücke aus. Dort sah ihn Langmann drängte sich an ihn, ließ ihn nicht mehr los...

(Fortsetzung folgt.)

praktisch wird der Krieg alsdann beendet sein. Es ist mir gleich, ob Petersburg fällt, oder was sonst im Osten passiert: Der Krieg begann im Westen und wird dort enden — und ebendort werden die Hunnen gottsdämmerlich verprügelt. Während die Deutschen an der Ostfront blutige Vorbeeren pfänden, wird Haig die letzte Hand an die Aufgabe in Flandern legen, während Österreich sich zu einer Verständigung mit Italien bequemen wird.

Ich denke noch an das letzte Gespräch, das ich mit Haig in dessen Privatgemach im großen Hauptquartier hatte. Und in Erinnerung an das, was er mir erzählte, und was er mir zeigte, und was seitdem geschah, und was wahrscheinlich in wenigen Tagen geschehen wird, sage ich in der Sportsprache — Was gilt die Wette, daß es zu Weihnachten Frieden gibt? — Kennt's verblenden Optimismus, unverantwortliches Geplapper — lächerlichen Unfimm — was Ihr wollt, wir wollen abwarten und sehen. Inzwischen frage ich nochmals: Warten, daß es zu Weihnachten Frieden gibt? — Der deutsche Defert weiß nun, wie England mit ihm reden wird — wenn es nicht doch vorzieht, das Rezept Horazios zu den übrigen Unfimm zu legen, den Herr Bottomley schon geschrieen hat.

Reue Zustände in Petersburger Fabriken.

Dem Ministerium des Innern ist, laut Meldung der Kowojew-Bremsa vom 14. 10., folgender Bericht zugewandt: In der großen mechanischen Schuhfabrik fand am 18. 10. eine Arbeiterversammlung statt, welcher der Sekretär und Mitglieder des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft beizuhöhen. In der Versammlung wurde der Sekretär des Verwaltungsrates fürchterlich verprügelt und die Direktoren auf Schubkarren aus dem Fabrikhof gefahren. Die Versammlung war zur Regelung einiger wirtschaftlicher Fragen einberufen worden.

Neues aus aller Welt.

*** Aufdeckung großer Eisenbahndiebstähle in Berl. n.**
Schon seit längerer Zeit wurden auf dem Schließlichen Güterbahnhof Diebstähle an Patentsendungen und größeren Gütern festgestellt, die immer an Umfang zunahmen und schließlich die Eisenbahnverwaltung zu einer durchgreifenden Maßnahme veranlaßten. Es ergab sich, daß unter dem großen Beamtenheer sich viele ungetreue Angestellte befanden, meistens solche, die zur Ausschilfe angenommen worden waren. Bei einer Durchsichtigung am Sonntag bestatigte sich der Verdacht. Dreizehn Personen, Lokomotivführer, Heizer, Rangierer, Gepäckträger und Gepäckträgerinnen, sowie andere Hilfsbeamte, bei denen man die verschiedensten gestohlenen Sachen, meistens Lebensmittel und Kleidungsstücke, vorfand, wurden sofort festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Mehrere hatten mit dem Raub einen schwunghaften Handel getrieben, indem sie die Waren an andere Eisenbahner weiterverkauften.

*** Schwere Explosionskatastrophe in den Reinsdorfer Werken.**
In der Nacht zum Sonntag wurden die Reinsdorfer Werke in der Nähe von Wittenberg von einem Brand mit anschließender Explosion heimgesucht. Dem Unglücksfall sind leider 15 bis 20 Tote zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 49. Verrückte sowie sonstige Hilfe war mit größter Bescheunigung zur Stelle. Der Sachschaden ist nicht unerheblich, doch dürfte der größte Teil der in Mittelschicht gezogenen Fabrikanlagen in kurzer Zeit wieder betriebsfähig sein. Ueber die Ursache hat sich bisher nichts Bestimmtes ermitteln lassen.

*** Ein Gefangenenlager für Hochschulangehörige.**
Der russischen Kriegsgefangenenzeitung Nebelja ist eine beachtenswerte Mitteilung zu entnehmen. Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium soll danach beabsichtigen, ein besonderes Gefangenenlager für Kriegsgefangene, die vor dem Kriege Doctschullehrer oder Studenten waren einzurichten. Es soll ihnen dadurch die Möglichkeit geboten werden, ihre wissenschaftlichen Studien fortzusetzen und Vorlesungen zu besuchen. Bücher und sonstige Hilfsmittel

sollen dem Lager teilweise überlassen werden. Die Gesellschaften vom Roten Kreuz werden die Kosten tragen. Voraussetzung für die Bewirkung dieses begriffenswerten Planes ist eine Verständigung zwischen den in Frage kommenden Regierungen und die Gewährung einer gleichartigen Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland und Italien.

*** Der bestbezahlte deutsche Schauspieler** ist, wie der Theaterplauderer des Wiener Fremdenblattes zu erzählen weiß, Max Ballenberg. Nach dieser Quelle bezieht er mit seiner Frau, der Soubrette Frißi Massary, seit diesem Herbst für zehnmonatliche Spielzeit 280 000 Mark, davon hat die Frau allein 120 000 Mark. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß Ballenberg für einen Gastspielabend an der Wiener Volksbühne das ober annähernd das bekommt, was Moissi bei seinem letzten Gastspiel einestrichen hat: 2000 Kronen. In Theaterkreisen wurde dieser Betrag als der größte bezeichnet, den je ein Schauspieler für jedesmaliges Auftreten in Wien erhalten hat.

*** Die New Yorker Metropolitan-Oper ohne deutsche Musik.** Wieder Pariser Newyork Herald aus Newyork meldet, wird in der kommenden Spielzeit an der Newyorker Metropolitan-Oper keine Oper in deutscher Sprache zur Aufführung gelangen. Die Anstellungsverträge der jetzigen Opernhaus tätigen deutschen Primadonna Johanna Gadski und des Baritons Otto Gortz wurden widerrufen. Außerdem soll die Auflösung des berühmten Postoner Singsymphonikerorchesters bevorstehen, angeblich weil sein Leiter Dr. Müsch geweigert hat, die amerikanische Nationalhymne zu spielen.

Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus zu Aue.

Sonntag, den 18. Nov., nachm. 1/3 Uhr Jahresfest des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Missionar Böhmke, Dresden. Wie unser heutiges Sagen evangelisch wurde. Jedenmann ist zu diesen Versammlungen herzlich willkommen.

Weihnachts-Preis-Rätsel
Jeder, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Ver- pfändung Anspruch auf einen der folgenden Preise, die jeweils durch die Lösung der Aufgabe zu gewinnen sind.
1. Preis: Eine Nähmaschine
2. Preis: Ein Grammophon mit Plattenspieler
3. Preis: Ein Grammophon (auch ohne Platten u. Platten)
4. Preis: Eine goldene Uhr
5. Preis: Ein Kaffeemaschine
6. Preis: Eine Ziehharmonika
7. Preis: Eine Hochblüte

1. 1 Thermoflasche
2. 1 kleine Alubastardose
3. 1 kleine Alubastardose
4. 1 kleine Alubastardose
5. 1 kleine Alubastardose
6. 1 kleine Alubastardose
7. 1 kleine Alubastardose

Steuer-Angelegenheiten
jeder Art für
Landwirtschaft, Gewerbe, In- dustrie, Handwerk und Handel erledigt sachgemäß nach den gesetzlichen Vorschriften
Bücherrevisor Breitschuch, Aue
Wettinerstr. 46. Fernruf 726.
Für die **Selbst-Einschätzung** empfehle ich für alle obengenannten Berufe mein
Spezial-Kassenbuch
nach den neuesten Steuergesetzen, welches die Resultate für die Warenuml., Einkomm., u. Erbg., Steuer jeden Monat klar und deutlich nachweist! Von Jebermann ohne Wortkenntnisse s. führen, übersichtlich u. leicht faßlich!

Die große Spielwaren- Ausstellung
von **Ferd. Pießsch**
= Zwickau =
ist eröffnet.
Trotz Warenmangel ist es mir noch gelungen, eine Ausstellung wie in Friedenszeiten herzustellen. Da weitere Zufuhren und Nachbestellungen mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, rate ich zum baldigen Einkauf.
Für Händler vorteilhafter Einkauf.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.
Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 3-5 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % Telephon Nr. 47, Amt Aue, Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindeverbandskonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgironkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter Mitverschlus des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Ausschuß- und Stückbleche, Streifen, Ronden und Abschnitte von decap. und gew. Schwarzblechen, sowie Weiß-, verzinkten und Zink-Blechen
kauft gegen sofortige Kasse
Martin Lebrecht, Chemnitz.
Maurer
namentlich für Kessel und Schornsteine gesucht. Mit Lohnanprüchen unverzüglich m. iden bei
H. R. Heinicke, Chemnitz, Wilhelmplatz 7.

Frauen werden angenommen.
namentlich für Kessel und Schornsteine gesucht. Mit Lohnanprüchen unverzüglich m. iden bei
H. R. Heinicke, Chemnitz, Wilhelmplatz 7.

Holzschleiferei- Arbeiter
gesucht. Wohnung vorhanden.
Papierfabrik Antonsthal.
F. E. Weidenmüller.

Waschinen- u. Bauarbeiter
sowie Mieter für sofort gesucht.
Städtische Waggonfabrik Werdau.

Marmeladen-Eimer
(25 Pfund), gut erhalten und gereinigt, faßt in jeder Menge das Stück zu 8-100 Pf.
Gustav Siegel, Dresden-N., Schumannstr. 67.

Gebrauchte Möbel
aller Art, Pianos, Nähmaschinen, ganze Wohnungs-Einrichtungen, faßt zu höchsten Preisen
Berner, Zwickau, Auf. Leipzigerstr. 7. Postkarte genügt.

Alte und Teile künstlicher Gebisse, sowie **Platin** des Gramm 8 Mk., Zahn bis 1 Mk., kauft nur Montag, den 19. Nov. von 2-8 Uhr in Aue, Hotel Burg Wettin
Marie Baunack, berechtigte Aufkäuferin.

Züchtigen Kesselheizer
mit größerer Anlage vertraut, suchen zum sofortigen Eintritt
Gebrüder Nebel, Adorf i. Vogt.

Christbaum
mit Lichtern im Feldpostkarton, Tannenzweige und andere Weihnachtsartikel für unsere Heiden werden an **Mauslerer und Händler** abgegeben. Näheres durch **L. Breitschuch, Aue, Wettinerstr. 46 p.**

2-3 Lehrlinge
stellt für kommende Ostern noch unt. günst. Bedingungen ein
Christian Secher, Schuhfabrik, Aue.

Kaufm. behring!
Für mein Bücherrevisions- geschäft suche ich zu Ostern 1918, bei sehr günstigen Lehrbedingungen in Bezug auf Lehrzeit u. Vergütung, einen Knaben aus anständiger Familie mit schöner Handschrift und guten Schulkenntnis. als Lehrling.
Bücherrevisor Breitschuch, Aue.

Christl. laubere Frau
für Freitagvormittag gesucht, auch zum Wasch.
Wettinerstr. 60, 1.

Zithern, Lauten
Guitarrren, Mandollinen u. Geigen, sowie alle zu jeder Musikhaus Wolf
Zwickau i. Sa., Bahnhofstr. 12

Piano
aus Privat zu kaufen gesucht.
Adresse unt. A. T. 4403 an Auer Tageblatt.

bitzen und Borden
aus Kunstseide u. Rohhaar in Schlauch u. Band, fow. Marco Kordel faßt jedes Quantum
Niegler, Dresden, Eliasplatz 4.

Wiener Ziehharmonika.
Umgehende genaue Angebote mit Preis unter A. T. 4405 an das Auer Tageblatt erbeten.

Stempel aller Art beziehen Sie vorteilhaft durch **Platin's Buchdruckerei, Aue, Goethestr. 10.**

Hauben- Stirn- Knoten- Netze
von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt
Gustav Stern
3 Pfl. u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstr. 48 am Westplatz
Ausgestimmte Frauenhaare faßt hier

Verloren wurde ein goldenes **Plätzchen** mit Antikostant. Brotmarken u. Beherchtigung. 27 Mk. Geld, von der Wettinerstr. 27 Nr. 17. Geb. den 17. Nov. 1917. Geb. den 17. Nov. 1917. Geb. den 17. Nov. 1917.

Sonnige Halb-Etage
zu vermieten.
Gustav Stern, Wettinerstr. 48.

Stube u. Kammer
sodort od. spät. zu vermieten
Oststraße 38.

Frdl. Part.-Wohnung
besteh. aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen im Auer Tageblatt.
Gustav Stern, Wettinerstr. 48.

Stube, Küche u. Kammer
ab 1. Januar zu vermieten
Auerhammerstraße 80, 2. A.

2 gut möbl. Zimmer
sod. verm. Schnebergerstr. 42 b.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten od. auch Wohn- und Schlafzimmern gesucht
Angebote unt. A. T. 4898 an das Auer Tageblatt erbeten.

Seitdem...
So...
Zu be...
die die...
bis Mitte...
Jahren an...
Operatione...
Mitte Nov...
und mehr...
sind hierbe...
die in den...
eintommen...
Material ar...
Kriegsgerä...
gewaltigen...
Rufen wä...
allen haben...
Schlachten...
Verluste er...
Zellangeiffe

Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 47

1917

Aschenbrödel.

Novelle von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

Die Quadrille war zu Ende. Einen sehnfüchtigen Walzer schluchzten und jauchzten die Geigen. Georg v. Kronstein legte den Arm um Astas biegsame Taille. Sie glitten über das spiegelblanke Parkett. Sein Atem verwehte die kleinen Löcherchen auf ihrer Stirn. Eine wild aufflammende Leidenschaft für dies junge, entzückende Mädchen in seinem Arm erfaßte ihn. Seine ganze zurückgebrängte, zum Tode verurteilte Jugendliebe wurde wieder lebendig, vereint mit ganz neuen, frischen, zarteren Gefühlen, die ihn beseligten. Die Blicke aller Zuschauer folgten dem schönen Paar. „Wir wußten ja gar nicht, daß Sie solch reizende Stiefschwester haben! Warum haben Sie die nur bisher vor aller Augen verbergen gehalten?“ „Jetzt müssen Sie sie uns aber bringen — wir wollen auch demnächst tanzen lassen!“ „Wie reizend sie sich bewegt — welche Grazie!“ „Herr v. Kronstein scheint das auch zu finden, er läßt sie ja gar nicht wieder los!“ „Kronstein ist jetzt eine gute Partie — er beerbt den Grafen Nèges, und der will Königsbrück kaufen.“

„Ach wie hübsch — dann kommt das Schloß wieder in Ihre Familie! Liebe Adele, beste Rose — welche Freude für Sie!“ So umschwirte es die Schwestern von allen Seiten. Sie saßen nebeneinander auf den Samtpolstern der Rundbank und beobachteten völlig fassunglos Astas Eintreten und Geschehen werden.

Frau v. Kronstein erzählte ganz laut jedem, der es hören wollte, den Scherz, den sie sich erlaubt habe. Denn Astaschen werde trotz ihrer achtzehn Jahre von den allzu ängstlichen Schwestern wie ein kleines Kind gehütet. Da habe sie die Rolle der Fee gespielt und die gefangene Schöne hergezauert.

Dem allgemeinen Beifall gegenüber konnten die Schwestern nichts

anderes tun, als den Scherz auch zu belächeln. Innerlich kochten sie vor Wut. Vor allem Rose, die deutlich sah, daß Kronstein Asta wirklich in auffallender Weise ausgezeichnete.

„Das tut er nur, um dich zu ärgern,“ sagte Adele leise. Aber Rose war doch nicht ganz so verblendet, um das zu glauben. Wie hingeweht stand sie plötzlich dicht vor Kronstein und redete ihn an.

Er konnte, wenn er nicht unböflich sein wollte, nicht anders, als ihr seine Begleitung anbieten, denn die Polonaise durch den mit Lampions und bunten Papierlaternen reich geschmückten Park fing gerade an.

Sie legte mit verführerischem Lächeln die Fingerspitzen auf den Arm, den er ihr bot. Im Gras lag der im Mondlicht bläulich blinkende Nachtau. Über den mächtigen Lindenbäumen schwebte der blaßgelbe Schimmer ihrer Blüten. Die Luft war weich, gewürzt von dem wundervollen Lindenduft. Eine warme, wunderbare Sommernacht, in der das Verlangen nach Liebe und Glück unbezähmbar aufschwellen mußte.

Rose ging absichtlich so langsam, daß der Abstand von den vor ihnen wandelnden Paaren mit jeder Minute größer wurde.

Georg bezwang mühsam seine innere Ungebuld, denn er sah Astas weißes Kleid verführerisch lockend vor ihm her durch die dunklen Laxusgänge schimmern. Aber Rose blieb schließlich ganz stehen und zwang ihn dadurch, dasselbe zu tun. Sie waren jetzt völlig außer Hör- und Gesichtswerte der übrigen.

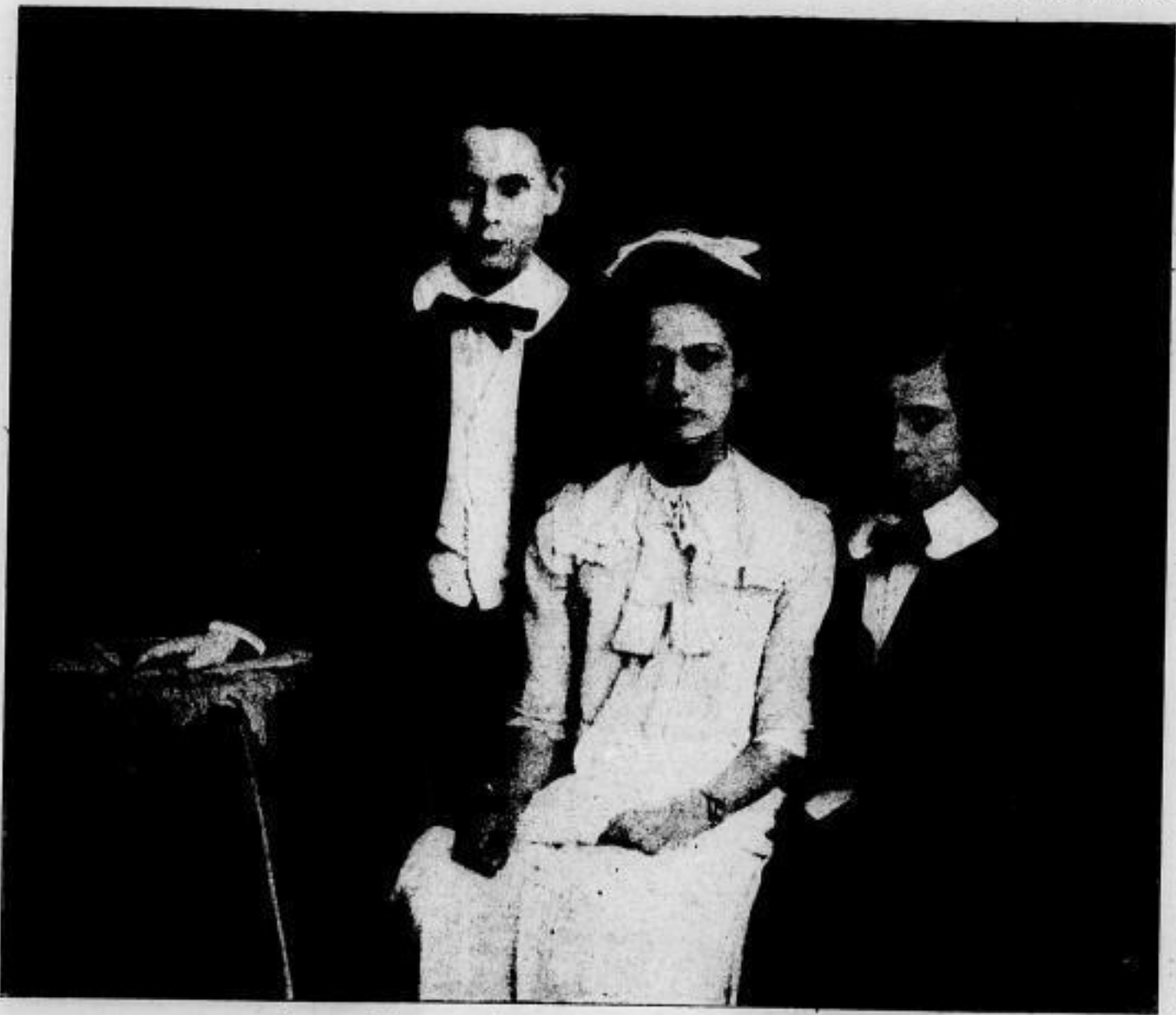
„Welch seltsamer Zufall das ist, Herr v. Kronstein, daß wir uns hier in meiner alten Heimat nach so langen Jahren wieder treffen!“ fing Rose an.

Ihre Finger lagen immer noch mit sanftem Druck auf seinem Arm, aber er zog den jetzt an sich, so daß ihre Hand, der Stütze beraubt, herunterglitt.

„Ja — sehr merkwürdig!“ entgegnete er kühl. „Auch daß ich voraussichtlich einmal Ihr väterliches Gut besorgen werde —“

„Wen könnte ich lieber hier herrschen sehen als Sie!“ Rosas Hoffnungen schnellten in die Höhe. Ohne Absicht sagte er das gewiß nicht.

Sein Gesichtsausdruck war aller-



Herzog Max von Hohenberg und seine Geschwister, die Kinder des ermordeten österreichischen Thronfolgerpaares.
Phot. Hofel, Wien.

A. g. XIII.



Hindenburg an seinem Geburtstag im Familienkreise.

Phot. Busa.

dings von fast beleidigender Kälte und Gleichgültigkeit. Aber das konnte Maske oder ein immer noch unverwundener Groll sein.

„Georg, haben Sie mir verziehen?“

Er wandte sich rasch um und sah ihr gerade ins Gesicht. „Schon längst tat ich das, Fräulein v. Königsbrück, obgleich ich lange Jahre bitter daran gekrank habe. Heute muß ich sagen: Sie hatten vollständig recht. Ich war ein junger Mensch ohne Ausichten — und Sie in jeder Beziehung verwöhnt und anspruchsvoll. Wir würden unsere Verbindung beide tief bereut haben. Daß das Schicksal mich durch die Güte meines Onkels Neues noch einmal zu einem reichen Mann machen würde, konnte niemand ahnen.“

Atemlos wartete sie auf seine weiteren Worte. Jetzt mußte doch seine Zurückhaltung fallen, jetzt würde er sie bitten, dieses unerwartet günstige Geschick mit ihm zu teilen!

Aber er blieb stumm.

„Wird es Ihnen auch nicht zu kühl hier?“ fragte er endlich nach langer Pause. „Ich glaube, der Ball fängt bereits wieder an, und ich bin zum nächsten Tanz Ihrer kleinen Schwester verpflichtet.“

Durch Georgs Stimme klang eine so hörbare Ungeduld, der lebhafteste Wunsch, dies Zwiesgespräch zu beenden und zu Asta zu kommen, daß Rose sich unmöglich länger täuschen konnte.

Es war zu Ende — wirklich und unerbittlich zu Ende!

Klar wie durch Glas hindurch las sie in seinen Augen seine eifige Gleichgültigkeit ihr gegen-

über. Ein bohrender Schmerz fraß ihr am Herzen bei dieser Erkenntnis. Eine besinnungslose Wut gegen Asta stieg in ihr auf, ein Haß, der sich rächen wollte und mußte um jeden Preis.

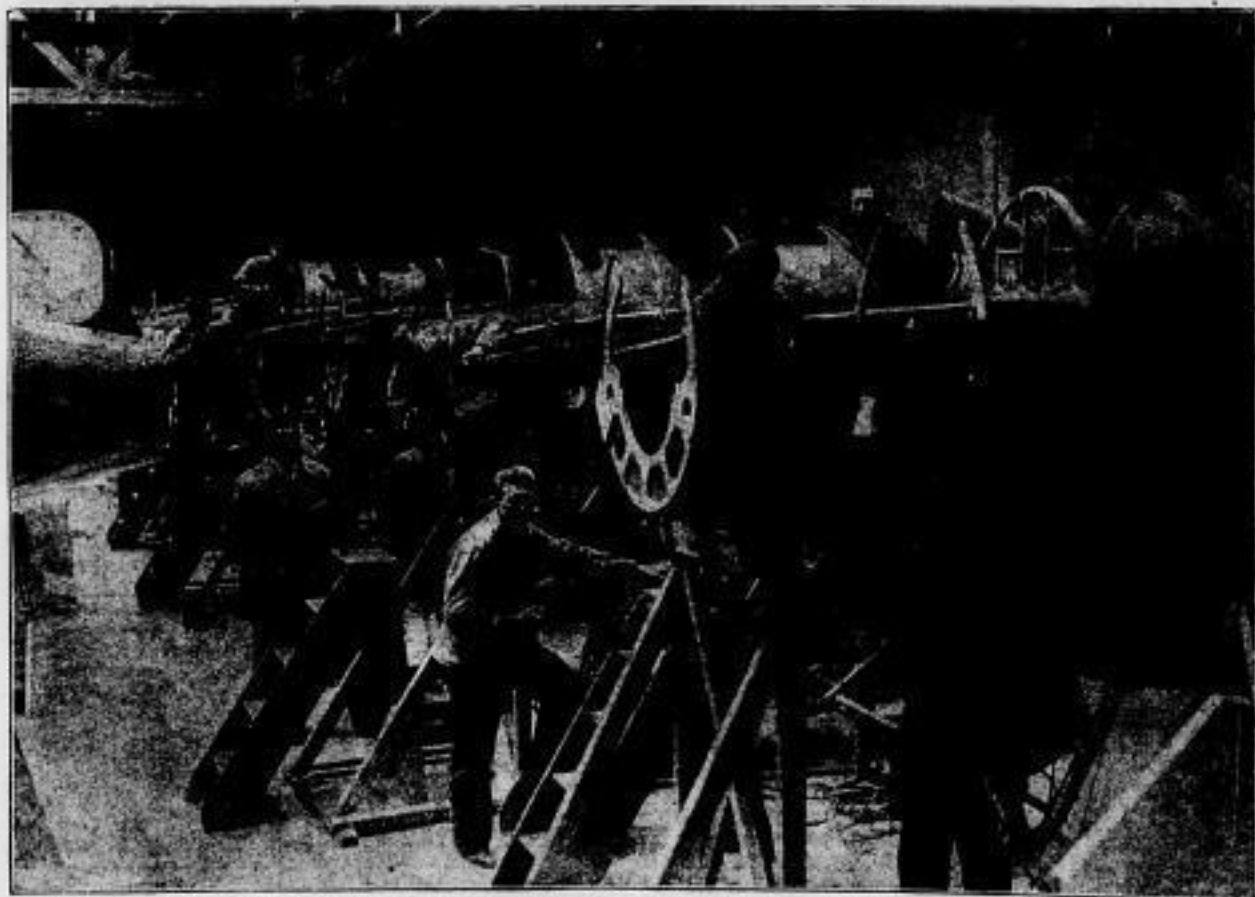
Mit ihrer schmalen Fußspitze schob sie ein paar im Mondlicht wie Edelsteine blühende Kiesel zusammen. „Bitte, führen Sie mich zurück,“ bat sie dann, ihn forschend ansehend. „Aber das Opfer, in Ihren Jahren sich noch beim Tanz mit Backfischchen abzuquälen, möchte ich Ihnen denn doch nicht zumuten. Ich fühle mich nicht ganz wohl und fahre am besten sofort mit meinen beiden Schwestern nach Hause.“

„Das wäre grausam!“ fuhr er auf. „Ihre jüngste Schwester unterhält sich so gut! Wenn Sie selbst durchaus fort wollen, so können wir Sie leider nicht zurückhalten, aber lassen Sie wenigstens Fräulein Asta unter dem Schuß meiner Mutter hier. Die bringt sie Ihnen morgen ganz sicher selbst wieder.“

„Sehr gütig. Aber vorläufig habe ich noch allein als Vormünderin über meine kleine Schwester zu bestimmen. Asta hat reichlich genug getanzt. Ich finde es nicht passend, wenn sie ohne uns hier bleibt, ebensowenig passend wie die ganze Art, wie man sie ohne unser Vorwissen herbrachte.“

Schweigend bot er ihr den Arm. Eine böse Falte lag auf seiner Stirn. Wie gut sie diesen Ausdruck von früher her an ihm kannte! Wie sie ihn liebte, wenn er so schön und so böse ausah! Sie biß die Zähne übereinander, um nicht aufzuschreien in ihrer Seelenqual.

Stumm gingen



Vom deutschen Flugzeugbau: Fahrgerstellmontage.

Phot. H. Grohs, Berlin.

ie nebenein
Nerven hörte
der Zweige,
Flucht eines
der Däume f
Roses He
nahm ihr sel
Kronstein, de
„Sie wär
echt. Doch
art vorbrachte
ellen Saal f

n unheimliches
mit allen Ver
Adele war r
egzuführen, ob
Asta hat in
erfen. Vergeb
halten und me
Die alte Dan
it. „Die Tyr
Ich spreche mit
Georg v. R
f der Verand
venveilschen, f
hied in Astas
„Die Blumen

ie nebeneinander durch den Park dem Schloß zu. Rosas überreizte Nerven hörten jedes kleine Geräusch deutlich: das sumrende Flüstern der Zweige, das leise Sichregen der Vögel, die im Laub saßen, die jähe Flucht eines aufgeschreckten Eichhörnchens. Zwischen den hohen Kronen der Bäume schaute der glänzende Himmel friedlich herab.

Rosas Herzschlag stürmte, ihre Hände ballten sich, und ihr Gesicht nahm ihr selbst unbewußt einen so haßerfüllten Ausdruck an, daß es Kronstein, der sie beobachtete, eisig überlief.

„Sie wäre imstande, das arme Kind umzubringen,“ dachte er entsetzt. Doch gleich darauf, als Rose irgend eine gleichgültige Redensart vorbrachte und sie sich unter den anderen Gästen in dem strahlend hellen Saal befanden, verlachte er sich selbst wegen seiner Angst. Aber

Ihr Verschwinden sind, bekommen,“ meinte er. „Nun müssen Sie sie eben von mir annehmen.“

Sie dankte ihm mit einem reizenden Augenaufschlag.

Er blieb vor der Tür stehen und sah dem fortrollenden Wagen nach.

Astas liebliches, von einem weißen Spitzenuch eingehülltes Gesicht, das sich zum Fenster hinausbeugte und das glänzend erleuchtete Schloß mit einem schmerzlichen Abschiedsblick umfaßte, war das letzte, was er sah.

Mit einem halb unterdrückten Ausruf, der keinen Segenswunsch für Rose bedeutete, ging er in den Saal zurück.

Rose und Adele saßen in ihre Mäntel gewickelt auf den Vorderplätzen des Wagens und sprachen während der ganzen Fahrt keine Silbe.



Die unterbrochene Schachpartie.

ein unheimliches Grauen blieb auf dem Grunde seiner Seele zurück, das mit allen Vernunftgründen nicht beschwichtigen konnte.

Adele war natürlich sofort bereit, Rosas Wunsch zu erfüllen und wegzufahren, obgleich sie noch sehr gern erst gespeist hätte.

Asta bat in beweglichen Worten, den Kotillon noch abwarten zu dürfen. Vergebens. Auch Frau v. Kronsteins Vorschlag, Asta hier zu halten und morgen früh zurückfahren zu lassen, verhallte ungehört.

Die alte Dame umarmte Asta beim Abschied mit mitleidiger Herzlichkeit. „Die Tyrannei soll bald ein Ende nehmen,“ versprach sie leise. „Ich spreche mit dem Justizrat. Dies geht denn doch zu weit.“

Georg v. Kronstein plünderte die Drahtgestelle, die zum Kotillon auf der Veranda bereitstanden. Stark duftende Raiblumen, rosige Penveilchen, schmachtende Marschall-Niel-Rosen drückte er beim Abschied in Astas kleine Hände. Sie konnte die Fülle kaum halten.

„Die Blumen hätten Sie doch von Ihren Länzern, die trostlos über

Asta sah ihre von den Laternen bestrahlte Spiegelbilder in den Glasscheiben fast wie eine Vision.

Wie heiß es in dem engen Kasten war! Ihr wurde immer schwüler und unheimlicher in Gegenwart der schweigenden, regungslosen Gestalten, in denen nichts leben mochte als verborgene Gedanken, über die sie keine Macht, von denen sie kein Wissen hatte. Ein niederziehendes Gefühl der Nutzlosigkeit überkam sie.

Sie stotterte eine leise Entschuldigung über ihr unerlaubtes Erscheinen auf dem Ball, aber Adele zuckte nur die Schultern, und Rose warf ihr einen so zornigen, drohenden Blick zu, daß sie bestürzt verstummte.

Minna empfing die so früh Heimkehrenden mit erstaunten Ausrufen.

Adele gebot ihr Schweigen. „Bringen Sie uns lieber rasch etwas zu essen und auch etwas zu trinken!“ befahl sie. „Von der labbrigen Mandelmilch ist mir noch ganz übel.“

Erkenntnis.

sch, der sich

ndlicht wie

ich zurück,

ren Jahren

ich Ihnen

und fahre

er unter-

so können

s Fräulein

sie Ihnen

ganz sicher

eder.“

or gütig.

läufig habe

allein als

derin über

ine Schwes-

bestimmen.

t reichlich

tanzt. Ich

nicht pas-

nn sie ohne

leibt, eben-

passend wie

e Art, wie

ohne un-

wissen her-

weigend bot

den Arm.

e Falte lag

er Stirn.

sie diesen

von früher

um kannte!

ihn liebte,

so schön und

usah! Sie

ähne über-

um nicht

eien in ihrer

al.

nm gingen

"Darf ich euch die Kleider aufschneiden?" fragte Asta.
"Nein. Mach, daß du ins Bett kommst! Wir wollen dich nach deinem heutigen Ungehorsam nicht mehr sehen. Wir helfen uns allein," fuhr Adele sie an.

Asta verschwand eilig, froh, so leichten Kaufs davonzukommen. Minna brachte ein Tablett mit Butterbrot und eine Flasche alten Portwein, die noch besseren Zeiten entstammte, herein. "Bier ist nicht mehr da — und Feuer zum Teevasser kann ich mitten in der Nacht nicht anzünden," brummte sie.

"Ja — ja, gehen Sie nur schlafen," antwortete Rose nervös, goß sich ein großes Glas Portwein ein und trank es in einem Zuge aus.

"Aber Rose, das bekommt dir doch nicht! Ich wenigstens etwas dazu," bat Adele.

"Laf mich in Frieden! Sprich nichts — jedes Wort foltert mich! Vielleicht kann ich schlafen, wenn ich Wein trinke — es ist ja doch alles egal!" rief Rose gereizt.

"Meinetwegen — du kannst ja deinen Kauf nachher ausschlafen. Morgen wirst du allerdings schönes Kopfweh haben."

Aber Rose hielt sich wie ein eigensinniges Kind die Ohren zu und trank ein Glas nach dem anderen von dem feurigen Wein, nicht aus Lust am Trinken, nur aus Eucht, sich zu betäuben, um für einige Stunden wenigstens den fressenden Schmerz am Herzen zu vergeffen.

Adele gabnte herzlich. "Ich gehe zu Bett, Rose. Trödle auch nicht ewig mehr herum. Leg dich lieber hin."

Sie schnürte noch der Schwester das Kleid auf und verließ dann das Zimmer, gefolgt von Peter.

Rose blieb bei der trübe brennenden Lampe sitzen. Den schmerzenden Kopf in die Hand gestützt, saß sie regungslos, bis alles im Hause still wurde; hinter der dünnen Tapetentür hörte sie Adeles regelmäßige Atemzüge und Peters Schnarchen.

im Mittelhochdeutschen sagte, gemabel. Aus dem Wort Gemahl ist dann für die verheiratete Frau das Wort Gemahlin gebildet worden, das sich erst seit dem Jahre 1468 schriftlich nachweisen läßt.

Der schlagfertige Irländer. — Von dem gespannten Verhältnis zwischen Irland und England gibt eine Menge witziger und treffender Ausprüche der Zöhne der „grünen Insel“ bereitetes Zeugnis.

Ein vornehmer Engländer hatte unter Führung eines eingeborenen Iren die Landschaft jenseit des Sankt-George-Kanals bewundert. Sie durchstreiften eine Hügelpartie im Süden der Insel. Dabei zeigte der Führer auf den die Gegend beherrschenden Berg und sagte: „Das ist ‚Des Teufels Tisch,‘“ und bald darauf bei einem anderen: „Das ist ‚Des Teufels Kanzel.‘“

Das veranlaßte den Engländer zu der Bemerkung: „Auf dieser Insel scheint ja der Teufel ein gut Stück vom Grund und Boden zu besitzen.“

„Ja, Herr," sagte der Ire mit unerschütterlich ernster Miene, „doch ist er einer von den Grundbesitzern, die außerm Lande leben. Für gewöhnlich wohnt er drüben in England.“ [C. D.]

Der ungenießbare Taler. — König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war bekanntlich kein Freund vieler Worte; die kurz hervorgehobenen Sätze des Monarchen waren jedoch meist scharf und trafen den Nagel auf den Kopf. Wie er sich stets bis ins kleinste um seine Hofverwaltung kümmerte, so hatte er auch einst befohlen, der Küchenmeister habe stets dafür zu sorgen, daß es bei den Wagenfahrten des Hofes am Ziel der jeweiligen Fahrt der Dienerschaft nie an Speise und Trank fehle. Trotzdem war es aber schon öfters vorgekommen, daß der Küchenmeister aus Bequemlichkeitsgründen der Dienerschaft statt der anbefohlenen Verköstigung eine Geldentschädigung verabreicht hatte, womit diese aber in den meisten Fällen nichts anfangen konnte und daher dann die oft tagelangen Fahrten und Ausflüge mit knurrendem Magen mitzumachen hatte.

Der König hatte hiervon einmal zufällig Kenntnis erhalten und fragte bei nächster Gelegenheit abends beim Einsteigen zur Rückfahrt seinen Leibkutscher, ob er auch sein ausreichendes Essen erhalten habe. Dieser antwortete wahrheitsgemäß, daß dies nicht der Fall gewesen sei, daß er vielmehr vom Küchenmeister statt dessen einen Taler erhalten habe, den er vorwies. Der König nahm den Taler und steckte ihn wortlos ein.

Im Schlosse angekommen, wurde der Küchenmeister sogleich vor den König befohlen. Nachdem er eingetreten, hielt ihm dieser ohne weiteres den Taler vor den Mund.

„Da, eh Er!" befahl der König streng. „Was ist das?"

„Eh Er!" Klang der Befehl barsch wieder. „Was ist das, das kann ich doch nicht.“

„So, Er kann nicht? Aber Kutscher soll können! Kann man satt werden von Taler, wenn man Hunger hat? Leute sollen Essen haben, nicht Taler — verstanden!" [M. M.]

Kein Zweifel.



Bürgermeister: Um Gottes willen, weshalb rennen die Leute alle so?
Polizist: Ein Löwe ist hinter ihnen drein!
Bürgermeister: Ja, wo kommt denn der her?
Polizist: Wahrscheinlich aus einem Käfig!

Mannigfaltiges.

Ehe, Heirat und Vermählung. — Während die Bedeutung des Wortes Hochzeit als die hohe, festliche Zeit ohne weiteres klar ist, ist der Sinn des Wortes Ehe ohne den Wegweiser der Sprachforschung dunkel. Unser heutiges Wort Ehe stammt ab von dem althochdeutschen Wort ewa, das im Mittelhochdeutschen zu dem Wort ewe umgeformt wurde. Dieses Wort hatte die Bedeutung von Gesetz oder Vertrag. So hieß noch das Volkrecht der sogenannten Chamavischen Franken „Ewa der Chamaven“.

In dem jetzigen Sinn hat das Wort zuerst der berühmte Mönch Notker Labeo von St. Gallen gebraucht, der im Jahre 1022 starb. Daneben erhielt sich aber die ursprüngliche Bedeutung noch bis ins fünfzehnte Jahrhundert hinein, indem man das Alte und Neue Testament als die alte und die neue Ehe bezeichnete. Auch in dem Rufnamen Ewald spiegelt sich dies noch wider, da dieser Vorname als Verwalter des Rechts und des Vertrags zu erklären ist.

Auch das Wort Heirat hatte ursprünglich einen anderen Sinn. Sein erster Teil findet sich wieder in dem gotischen Wort heiwa, was Haus und Haushaltung bedeutet. Unter dem zweiten Teil — rat — verstand man alle die Dinge, die jemand zu seiner Lebensführung nötig hatte. Wir haben es in diesem Sinn noch in den Worten Gerät und Vorrat. Die Heirat war also zuerst eine Handlung, durch die die Haushaltung mit den nötigen Mitteln versehen wurde, als deren Hauptsache natürlich die Hausfrau galt, so daß das Wort Heirat allmählich als die Erwerbung einer Frau und damit als Eheschließung aufgefaßt wurde.

Vermählung endlich ist zurückzuführen auf das Stammwort Mal oder Mahl. Im Althochdeutschen lautete das Wort mahal. Es hatte den Sinn von Rechtsverhandlung, wie denn auch früher die Gerichtsstätte als Mahlstatt bezeichnet wurde. Umgeändert schimmert es noch durch verschiedene Ortsnamen durch, wie Melle bei Dsnabrück und Dietmelle bei Kassel. Es befanden sich hier vordem Mahlstätten, wo in Volksversammlungen Recht gesprochen wurde.

Der eigentlichen Eheschließung ging nun in germanischer Zeit der Verspruch, die jetzige Verlobung, voraus. Dieser Verspruch wurde als ein rechtlicher Vertrag betrachtet, der zwischen dem Bräutigam und dem Vater der Braut eingegangen wurde, und der deshalb auch vor der Gerichtsversammlung der Gemeinde als Rechtshandlung oder mahal abgeschlossen wurde. Mahal oder das davon abstammende Wort Vermählung bedeutete demnach anfänglich nicht die Eheschließung, sondern die Verlobung. Hierauf weist auch noch das veraltete Wort Mahlschatz hin, die Brautgabe, die zur Verlobung gegeben wurde als Pfand für die Einhaltung des abgeschlossenen Vertrages. Man nannte deshalb auch nicht die Eheleute, sondern die Verlobten Vermählte. Erst später erhielt das Wort Vermählung den Sinn von Verheiratung, und nun hieß auch der verheiratete Mann und die verheiratete Frau Gemahl oder, wie man noch

langen Fahrten und Ausflüge mit knurrendem Magen mitzumachen hatte. Der König hatte hiervon einmal zufällig Kenntnis erhalten und fragte bei nächster Gelegenheit abends beim Einsteigen zur Rückfahrt seinen Leibkutscher, ob er auch sein ausreichendes Essen erhalten habe. Dieser antwortete wahrheitsgemäß, daß dies nicht der Fall gewesen sei, daß er vielmehr vom Küchenmeister statt dessen einen Taler erhalten habe, den er vorwies. Der König nahm den Taler und steckte ihn wortlos ein.

Im Schlosse angekommen, wurde der Küchenmeister sogleich vor den König befohlen. Nachdem er eingetreten, hielt ihm dieser ohne weiteres den Taler vor den Mund.

„Da, eh Er!" befahl der König streng. „Was ist das?"

„Eh Er!" Klang der Befehl barsch wieder. „Was ist das, das kann ich doch nicht.“

„So, Er kann nicht? Aber Kutscher soll können! Kann man satt werden von Taler, wenn man Hunger hat? Leute sollen Essen haben, nicht Taler — verstanden!" [M. M.]

Tauschrätsel.

Galais, Vinje, Simon, Ziger, Leopold, Rairo, Mündel, Danzig, Keller, Albin, Eugend, Gagel, Altar, Politit, Keiser, Diana, Paktor, Krier, Albert, Olga, Gafen, Vanbe, Taler, Erwin.

Durch Änderung der Endsilbe ist jedes der angeführten Wörter in ein anderes zu verwandeln. Die Endbuchstaben der neuen Wörter ergeben dann der Reihe nach gelesen ein Sprichwort. Zur Verwendung kommen folgende Silben:

am, bicht, chen, dan, del, dem, dern, di, freb, fuit, müte, nau, nie, nid, on, den, ra, vol, scha, se, ser, tai, te, zei.

Auflösung folgt in Nr. 44.

Somonym.

„Das Wasser ist's, o sollt mir nicht hinein!"
„So warnet vor der Raubfahrt Mitterlein."
„O Mitter, wie du doch so ängstlich bist."
Das Wasser nicht, nur deine Furcht es ist!"

Auflösung folgt in Nr. 48.

Auflösungen von Nr. 46:

des Verkrätsels: Brudertade, Müßezahl, Vastete, Weltumsegler, Sonnenaufganga, Gnoik, Hausmittel, Poletdon, Johannesburg, Entgleisung, Eichenlaub — der beste Umgang ist mit feinedglischen;
des Somonyms: Auflösung.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Stephan Steinlein in Stuttgart.
Trud und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Aue. ...
die als 2. B.
h Aue anie
ele der Mik
er westlich
au Fri dri
iti, der Bst
Aue, der

Der

Von Geh

Wir all

en der Men

en stittlicher

beschichte ein

schier Zufall

stittchen un

eit kämpfen

les sich nu

ellte, diesen

eben. Aller

af Gottes I

cht jeden V

sehung her

eit? Was

erchtigkei

ar masefält

as eine oder

ie Weltges

ird auch da

hrzehntelan

em Unversta

Her wird b

ns Sicht zle

ktnisse hau

n'wicklung

renschheit n

elangt.

Es gibt

Armtsch wir

erbelst, das

uft und alie

er Folge an

unkelsten G

el zeigt, wo

ohheit des

Dieser G

enn wir die

olk ist mit

an noch ein

enn es sie

erschert hä

oraltische It

nd. Italien

aporjuarbel

ung und au

issenschaftl

enzuzoffen u

en. Allerdi

etobach'er

sch

Die T

43

Die alte

„Und r

nach einer

iste Grohm

Seine Schw

ot, und de

st verscholl

Richtung.

wenn er m

ammen.

Brief bekom

aus Afrika.

war ein Ste

neister hat

and da hat

ungen Bar

Doktor

hand er au

„Liebe

kann ich Ib

Sie mir

guten Zweck

hören Sie

Er reid

freundlich

auf der Dar